

ERKLÄRUNG DER REVOLUTIONÄREN REGIERUNG DER REPUBLIK KUBA

SOLIDARITÄT MIT ECUADOR



PRESIDENCIA ECUADOR

In Quito versammelten sich Tausende von Ecuadorianern auf der Plaza Grande vor dem Regierungspalast, um die Regierung von Rafael Correa zu unterstützen

SEITE 15

3
5

Celac - EU Beginn eines neuen Kapitels

• Rede des Ersten
Vizepräsidenten
Miguel Díaz-Canel
in Brüssel



Gipfel der Völker

10
11

Guantanamo – Geschichte einer Besetzung

14

Puerto Rico - eine Kolonie vor dem Staatsbankrott

13

Bolivianische Chroniken Che lebt in Bolivien weiter

Beratung des Ministerrats: PIB wächst

Seite 7

XII. Biennale von Havanna ging zu Ende

Seiten 8 und 9

120.000 Patienten aus 93 Ländern im CIREN behandelt

Iris de Armas Padrino
Fotos: Alberto Borrego

• SEIT seiner Gründung am 26. Februar 1989 durch Comandante en Jefe Fidel Castro sind im Internationalen Zentrum für neurologische Wiederherstellung (CIREN) 120.000 Patienten aus 93 Ländern, darunter Kuba, behandelt worden.

Institutsdirektor Dr. Emilio Villa Acosta erklärte, dass die Institution zur Avantgarde auf dem Gebiet der Neurowissenschaften gehöre.

Es gebe auch ein Programm für die intensive multifaktorielle neurologische Wiederherstellung, das grundlegende und klinische Untersuchung, medizinische Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und Chirurgie kombiniere und die Heilungschancen des Patienten erhöhe.

Das Institut ist Vorreiter in Lateinamerika und genießt weltweite Anerkennung im Bereich der Untersuchung von Bewegungsstörungen und der Behandlung von Parkinson, Epilepsie und Dystonie. Forschungsthemen der Experten des CIREN seien unter anderem Autismus, Schlaganfall, Schädeltrauma und Schädigungen des Rückenmarks, erläuterte Villa Acosta.



Forschungsthemen der Experten des CIREN sind unter anderem Autismus, Schlaganfall, Schädeltrauma und Schädigungen des Rückenmarks

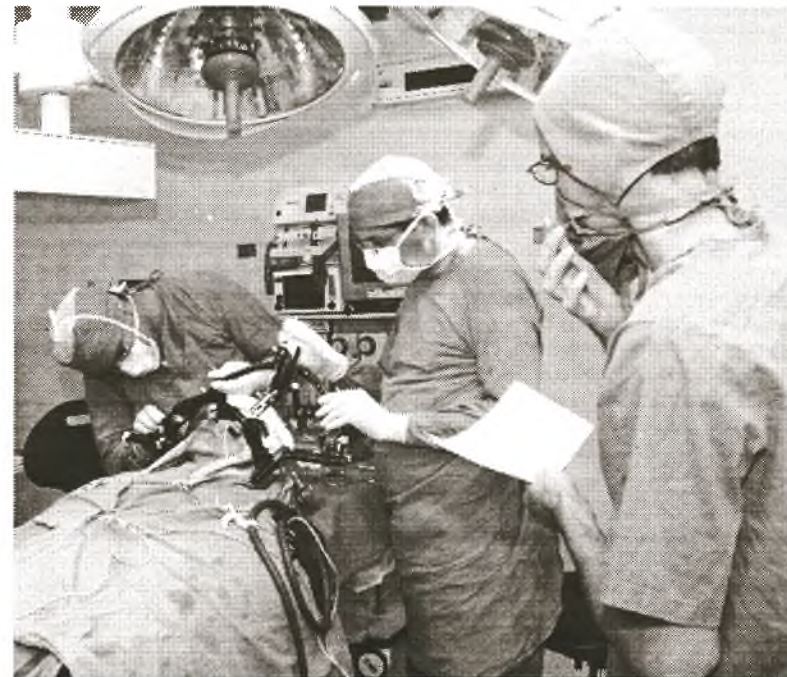
Ein von dem Neurologen geleitetes interdisziplinäres Team von Spezialisten aus 13 Fachgebieten betreut die Patienten von Montag bis Samstag jeweils sieben Stunden lang auf intensive und individuelle Weise.

Im Jahr 2014 erhielten 548 Patienten aus 38 Ländern medizinische Versorgung im Zentrum.

Die Forschungsprogramme des

CIREN erbrachten Deviseneinnahmen, die die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Einrichtung gewährleisten, erklärte er, und im Einklang mit den Leitlinien für die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Land werde die Behandlung ausländischer Patienten beibehalten, die Dividenden erbringe, welche in die weitere Forschung gesteckt würden.

Er hob hervor, dass das CIREN



trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der vor allem durch die US-Blockade gegen Kuba verursachten Einschränkungen sein Image und Prestige beibehalte. Das führe dazu, dass jedes Jahr Patienten aus neuen Ländern empfangen würden und der Emissionsmarkt

wachse.

Im Jahr 2014 habe das CIREN nach externen Prüfungen den Status einer Institution mit zuverlässigem Buchhaltungssystem beibehalten und das Qualitätssicherungssystem für die Behandlung und andere Bereiche habe erneut die Zertifizierung durch das Bureau Veritas und das nationale Normungsorgan erhalten, fügte die Quelle hinzu.

Seine effektive Kombination von Forschung und klinischen Aktivitäten, medizinischen Therapien und chirurgischer Behandlung, Rehabilitation und Lehre mache das CIREN zu einer einzigartigen Einrichtung. Zu den Zielen im Jahr 2015 gehöre, die Einnahmen zu steigern und eine größere Zahl von Patienten zu behandeln.

Die Investitionen abzuschließen, die durchgeführt werden, um die strukturellen und die Betreuungsbedingungen zu verbessern, und die Wiederherstellung von Räumlichkeiten für Labors und andere Forschungsaktivitäten und Experimente seien weitere Vorhaben des CIREN.

Ebenso solle der Bereich der Herkunftsländer der Patienten in Südamerika (durch Chile, Argentinien und Peru) und in Afrika erweitert werden. Die bestehenden Märkte in Angola, Russland und Mexiko sollen gestärkt werden.

Gleichzeitig werde der Austausch zwischen Fachleuten der Wissenschaft und Lehre und der Technologietransfer in andere Länder wie Argentinien und Spanien fortgesetzt, schloss der Experte. (AIN) •



Das Internationale Zentrum für neurologische Wiederherstellung (CIREN) ist Vorreiter auf dem Gebiet der Neurowissenschaften



Patientin bei einer therapeutischen Übung

GENERALDIREKTOR
Pelayo Terry Cuervo
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEF
Juan Diego Nusa Peñalver
LAYOUT
Angélica Cuní Pichardo

REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119/176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre C.P. 521,
Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços
Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069

**Druck Zeitungsverlag Granma,
Havanna/Kuba**

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Chase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Die Europäische Union hat Spielraum, um uns in unserer Entwicklung zu begleiten

• Rede des Ersten Vizepräsidenten des Staats- und des Ministerrates der Republik Kuba, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, auf dem 2. Gipfeltreffen Celac-EU, am 10. und 11. Juni 2015 in Brüssel

Staats- und Regierungschefs:

Exzellenzen:

Für Lateinamerika und die Karibik stellt dieser Zweite Gipfel CELAC-Europäische Union eine Herausforderung dar, denn auf ihm müssen wir uns das Ziel setzen, die Bande zwischen beiden Regionen zu überdenken, damit sie tatsächlich die gewünschten Auswirkungen auf die Beziehungen der Wirtschaft, des Handels und der Zusammenarbeit haben.

Die Geschichte beweist, dass die Unterentwicklung Lateinamerikas und der Karibik mit der kolonialen Ausplünderung, der Ausrottung von Millionen Menschen der Urvölker und den Schrecken der Sklaverei ihren Anfang nahm. Die strukturellen Deformationen unserer Wirtschaften wurden mit der neokolonialen Ausbeutung verschärft, die Industrieländer und die transnationalen Unternehmen setzten ihre Interessen durch, der Kapitalismus etablierte irrationale und nicht nachhaltige Produktions- und Verbrauchsmuster. Die Vereinigten Staaten raubten uns Territorium und Souveränität über die Naturressourcen und verstümmelten die Unabhängigkeit der Länder der Region, sogar um den Preis blutiger Militärdiktaturen. Der Neoliberalismus hob ein Jahrzehnt des Fortschritts auf. Unsere Wirtschaften wurden von der globalen Wirtschaftskrise und der Finanzspekulation angesteckt.

Trotz der erreichten Fortschritte sind Lateinamerika und die Karibik die Region mit der ungleichsten Verteilung des Reichtums, und die Armut sowie der ungenügende Zugang zu Bildung, Gesundheit und Wissen halten weiterhin an.

Im Juni 1999 schlug uns die Europäische Union auf dem Gipfel von Rio de Janeiro eine „biregionale strategische Partnerschaft“ vor.

Im Januar 2013 bekundete die CELAC in Santiago de Chile erneut den Willen, „auf der Grundlage des Respekts, der souveränen Gleichheit und ohne äußere Einmischung zu-

sammenzuarbeiten und die biregionalen Beziehungen zu vertiefen.“

Die CELAC bestätigte in Havanna im Januar 2014 die Proklamation Lateinamerikas und der Karibik als Gebiet des Friedens, indem sie die Leitprinzipien festschrieb, die die Bande zwischen den Ländern unserer Region bestimmen, die auf ihre Beziehungen zum Rest der Welt anwendbar sind.

Ich erinnere an jene Proklamation, um Solidarität mit der Bolivarischen Republik Venezuela und ihrem Präsidenten Nicolás Maduro Moros angesichts des willkürlichen und haltlosen Dekrets des Präsidenten der Vereinigten Staaten auszu drücken, das ihr Sanktionen auferlegt, deren Aufhebung unsere Region fordert.

Wenn wir auch wichtige historische und kulturelle Beziehungen teilen, nimmt unsere Region innerhalb der wirtschaftlich-kommerziellen Prioritäten der EU doch weiterhin ein unbedeutendes Niveau ein. Die Asymmetrien verstärken sich und auf mechanische und ungerechte Weise entzieht man kleinen Staaten der Karibik die Kooperation.

Die Millenniums-Entwicklungsziele sind weiterhin unerreichbar. Ohne eine andere internationale Wirtschafts- und Finanzordnung wird die Agenda der Weiteren Entwicklung nach 2015 ein Trugbild sein und die Abhängigkeit und das Nord-Süd-Gefälle werden wachsen.

Die politischen Modelle und der Wohlstandsstaat sind in Europa in eine Krise eingetreten. Die Anpassungs- und Sparmaßnahmen haben die Arbeiter, Familien und Migranten schwer geschädigt. Ein wesentlicher Teil einer Generation hat ihre erste Beschäftigung noch nicht gefunden.

Für das Überleben ist es unaufschiebbar, den Klimawandel durch ein rechtlich verbindliches, anspruchsvolles, faires und gerechtes Abkommen aufzuhalten, das Finanzierung, Technologie und Kooperation auf dem Gebiet der Anpassung und Minderung garantiert, ausgehend von der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortlichkeit und der Anerkennung der historischen Schuld der entwickelten Länder.

Die wachsenden Bedrohungen für den Frieden und die internationale Sicherheit, die nicht konventionellen Kriege und die Armut, die Nationen heimsuchen und Staaten zerstören, treiben Wellen verzweifelter Menschen zur Flucht.

Sehr zeitig haben wir davor gewarnt, dass die Ausweitung

der NATO bis an die Grenzen der Russischen Föderation eine schwere Bedrohung des Friedens, der Sicherheit, der internationalen Stabilität und der Europas selbst mit sich bringen würde. Wir unterstreichen unsere Ablehnung der Sanktionen gegen jenes Land.

Trotz der historischen Entscheidung Kubas und der Vereinigten Staaten, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen, ist die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen Kuba noch immer voll in Kraft. Die Zeit ist gekommen, dass Europa für deren vollkommene Beseitigung eintritt und die unethische Vereinbarung mit den USA vom November 1996 beendet, in der das Helms-Burton Gesetz anerkannt wird, durch das sie aufrecht erhalten und internationalisiert wird.

Die Außerkraftsetzung dieser ungerechten Politik zusammen mit der Rückgabe des illegal besetzten Territoriums, das von der Marinebasis Guantanamo eingenommen wird, die Beendigung der Radio- und Fernsehübertragungen, die internationale Normen brechen, die Entschädigung unseres Volkes für die erlittenen menschlichen und wirtschaftlichen Schäden und die Streichung der Programme subversiven Charakters sind unabdingliche Voraussetzungen für die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Wir arbeiten weiter am Abschluss des Abkommens des Politischen Dialogs und der Kooperation zwischen der Europäischen Union und Kuba auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, des beiderseitigen Respekts und der Nichteinmischung, das wir 2008 für die Wiederaufnahme der Kooperationsbeziehungen zwischen beiden Seiten beschlossen hatten.

Die Europäische Union, die einen wichtigen Wirtschaftspartner für Kuba darstellt, hat Spielraum, um uns in unserer Entwicklung zu begleiten. Ebenso kann sie zum Aufbau einer gerechteren Welt beitragen, wofür es dringend erforderlich ist, das gegenwärtige System der Beherrschung, des Hegemonismus, der Plünderung der Ressourcen und der Finanzspekulation zu zerstören.

So wie es der historische Revolutionsführer Fidel Castro beim ersten dieser Treffen tat, lade ich Sie dazu ein, „das Wunder zu vollbringen, das Unmögliche in Mögliches zu verwandeln.“

Gipfel Celac-EU lehnt Blockade gegen Kuba und ihre exterritorialen Auswirkungen ab

Die Abschlusserklärung des Gipfels der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (Celac) und der Europäischen Union (EU), der am 11. Juni in der belgischen Hauptstadt beendet wurde, lehnt die Blockade gegen Kuba und ihre exterritorialen Auswirkungen ab

• BRÜSSEL — Die Abschlusserklärung des Gipfels der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (Celac) und der Europäischen Union (EU), der am 11. Juni in der belgischen Hauptstadt beendet wurde, lehnte die Blockade gegen Kuba und ihre exterritorialen Auswirkungen ab.

Das zweite Gipfeltreffen zwischen der Celac und der EU fand zwei Tage lang im Justus Lipsius Gebäude statt, wo der Rat der EU seinen Sitz hat. Mehr als 40 Staats- und Regierungschefs und hochrangige Delegationen aus 61 Ländern beider Seiten nahmen daran teil.

Das Dokument stellt fest, dass die Vorschriften, die im Helms-Burton Gesetz enthalten sind, dem kubanischen Volk humanitären Schaden zufügen und die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kuba, der EU und anderen Ländern beeinträchtigen.

Die einseitigen Zwangsmaßnahmen stehen im Gegensatz zum Völ-

kerrecht, heißt es in dem Text weiter.

Er geht auch auf die Sondererklärung der Celac gegen die einseitigen Maßnahmen bezüglich Venezuelas ein, die am 29. Januar angenommen wurde und auf das Solidaritätskommuniqué mit Venezuela, das am 26. März verabschiedet worden war.

Außerdem wurde in der Abschlusserklärung das Dokument, in dem sich Lateinamerika und die Karibik als Zone des Friedens erklären und die Entscheidung, seine Kontroversen mit friedlichen Mitteln zu lösen, mit Zustimmung aufgenommen.

Auch die Ankündigungen der Präsidenten Kubas, Raúl Castro, und der Vereinigten Staaten, Barack Obama, auf die Wiederherstellung bilateraler Beziehungen hinzuwirken, wird darin begrüßt. In diesem Zusammenhang hoffen wir, dass Maßnahmen ergriffen werden, die zu einer Beendigung der Blockade führen, heißt es in der Erklärung.

Weiterhin legt die Politische Erklärung und die Erklärung von

Brüssel, die von den Delegationen aus 61 Ländern, 33 der Celac und 28 der EU verabschiedet wurde, fest, die Partnerschaft, die auf biregionalen historischen Bindungen beruht, zu vertiefen.

Der ecuadorianische Staatschef und pro tempore Vorsitzende der Celac, Rafael Correa, sagte gegenüber Prensa Latina, das Treffen sei sehr fruchtbar gewesen und habe zu einer weiteren Annäherung der beiden Blöcke beigetragen. Man habe Themen biregionalen und globalen Interesses behandelt.

Man habe mit Nachdruck das Problem des Klimawandels erörtert und sei übereingekommen, dass man beim Treffen in Paris im Dezember zu Übereinkünften gelangen müsse, um unseren Planeten zu schützen, fuhr er fort.

Er sagte außerdem, dass man das Thema der Migration nach Europa behandelt habe, die in den fehlenden Möglichkeiten in den Herkunftsländern ihre Ursache habe und das Pro-



TWITTER

blem globale Lösungen erfordere. Eine anderer Punkt, über den gesprochen wurde, sei die neue Form der Zusammenarbeit, die Lateinamerika und die Karibik benötigen.

In diesem Sinne betonte er, dass

die Region keine Unterstützung mehr brauche, um eine Schule, ein Gesundheitszentrum oder eine Landstraße zu bauen, sondern menschliches Talent, Naturwissenschaften und Technologie. •

GIPFEL DER VÖLKER

Das Streben nach einer besseren und gerechteren Welt wurde bekräftigt



Bei der Abschlussveranstaltung des Treffens, das parallel zum 2. Celac-EU-Gipfel ausgerichtet wurde, gab es Reden des ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa, des Ersten Vizepräsidenten Kubas Miguel Díaz-Canel und des venezolanischen Vizepräsidenten Jorge Arreaza

Über 1.500 Delegierte vertraten 341 Organisationen und soziale Bewegungen auf dem Event



CARLOS FIALLOS

• BRÜSSEL – Die Entschlossenheit der Lateinamerikaner, der Bewohner der Karibik und der Europäer, für die Schaffung einer besseren Welt zu kämpfen, war am 11. Juni das einstimmige Ergebnis auf dem Gipfel der Völker in der belgischen Hauptstadt.

Mehr als 1.500 Delegierte, die 341 Organisationen und Bewegungen aus 43 Ländern repräsentierten, nahmen an einem Event von ergreifender revolutionärer Hingabe und Bezeugung von Solidarität gegenüber der gerechten Sache teil, wie PL berichtete.

„Wir werden weiterkämpfen und uns allen Formen von Diskriminierung, Unterdrückung, Ausbeutung, Rassismus, Ausgrenzung, sozialer Ungerechtigkeit, Neoliberalismus und imperialistischen Kriegen entgegenstellen. Wir werden uns für die Gleichheit, die partizipative Demokratie und die soziale Gerechtigkeit einsetzen.“

Wir bekunden die zwingende Notwendigkeit, eine neue Gesellschaft mit der Solidarität als Grundprinzip zur integralen und souveränen Entwicklung unserer Völker aufzubauen“, wurde hervorgehoben.

Das Dokument beinhaltet weiter die Unterstützung der Integrationsmechanismen, die Selbstbestimmung und Souveränität priorisieren und stärken, wie die Bolivarische Allianz für die Völker unseres Amerika (ALBA), die Union Südamerikanischer Nationen (Unasur) und die Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (Celac).

Diese hätten die Einheit der Region verstärkt und könnten als Inspiration für eine europäische Integration neuen Typs dienen, die auf die ökonomische Entwicklung, die sozialen Rechte und das Wohlergehen gerichtet sei.

Die Teilnehmer drückten ihre Unterstützung für die Proklamation Lateinamerikas und der Karibik als vom Kolonialismus befreite Zone des Friedens aus. Sie wiesen jegliche interventionistische Aktionen seitens der Vereinigten Staaten gegen progressive Regierungen der Region zurück und forderten die Respektierung nationaler Souveränität und Selbstbestimmung.

Die Unterstützung des Volkes und der Revolution Kubas wurden auf der Veranstaltung erneut deutlich. Die Teilnehmer begrüßten die Rückkehr der fünf Antiterroristen auf die Insel und forderten die völlige und sofortige Aufhebung der durch die Vereinigten Staaten verhängten völkermörderischen Blockade wie auch die unverzügliche Schließung der Marinebasis von Guantánamo.

Ein anderer Punkt, den man auf dem Treffen verteidigte, war die Gegnerschaft zum wirtschaftlichen Sparkurs, der von der „Troika“ (Europäische Kommission, Europäische Zentralbank und Internationaler Währungsfonds) der ganzen Europäischen Union (EU), insbesondere aber der Regierung und dem Volk Griechenlands, aufgezwungen wird.

Darüber hinaus wurde die andauernde israelische Aggression gegen das palästinensische Volk verurteilt und es gab einen Aufruf zu einem Klima-Abkommen, das das Recht aller auf nachhaltigen und menschenwürdigen Lebensstandard berücksichtigt.

Auf der Abschlussveranstaltung des Treffens, das parallel zum 2. Celac-EU-Gipfel stattfand, gab es Reden des ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa, des Ersten Vizepräsidenten Kubas Miguel Díaz-Canel und des venezolanischen Vizepräsidenten Jorge Arreaza.

Während der Klausur versicherte Präsident Rafael Correa, es sei an der Zeit, das Große Vaterland zu konsolidieren. Man habe keine Zeit zu verlieren, sagte er und betonte, dass die regionale Einheit notwendig sei, um zu überleben.

„Gemeinsam können wir sehr viel erreichen“, bemerkte der Präsident Ecuadors, der jegliche Form der ausländischen Einmischung und des Neokolo-

nialismus auf dem Subkontinent verurteilte und in diesem Sinne auch das US-Regierungsdekret gegen Venezuela zurückwies.

Er wiederholte auch seine Kritik an der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und plädierte dafür, dass dieser Organismus durch die Celac ersetzt werde. „Für mich liegt in dieser OAS kein Heil“, versicherte Correa.

Der Erste Vizepräsident des Staats- und des Ministerrates Kubas, Miguel Díaz-Canel, erklärte, dass eine bessere Welt nicht nur möglich, sondern auch unabdingbar für das Überleben der Menschheit sei.

Er übermittelte den Anwesenden die solidarischen Grüße des historischen Revolutionsführers Kubas, Comandante en Jefe Fidel Castro, und des Präsidenten Kubas, Raúl Castro.

Díaz Canel erinnerte in seiner Rede daran, dass beim ersten biregionalen Gipfel 1999 die Europäische Union eine „strategische Partnerschaft“ vorgeschlagen habe. Sechzehn Jahre später müsse man aber feststellen, dass diese „Partnerschaft“ nicht erreicht worden sei, weil souveräne Gleichheit und gegenseitiger Respekt in den Beziehungen zwischen beiden Regionen gefehlt hätten.

Er betonte, dass, wenn man etwas in Lateinamerika gelernt habe, dies sei, dass man schwerwiegende wirtschaftliche und soziale Probleme nicht mit Waffen lösen könne und noch weniger durch Diktaturen oder Terror. Konflikte zwischen Ländern anzuhetzen, den Frieden und die internationale Sicherheit zu bedrohen, indem man sich mit der Nato den Grenzen Russlands annähere oder militärische Abenteuer außerhalb der Allianz unterstütze, sollte als ein Verbrechen behandelt werden, sagte er weiter. Dies führe nur zu Tod, Zerstörung, Instabilität und noch mehr Armut, weil Ressourcen, die für die Entwicklung vorgesehen seien, zur Finanzierung von Kriegen benutzt würden.

Er hob hervor, dass es die Würde und der Widerstand der Kubaner waren, die schließlich dazu geführt hätten, dass die Vereinigten Staaten das Scheitern ihrer von 11 Regierungen ausgeübten Politik anerkennen mussten und es möglich wurde, dass die fünf antiterroristischen Kämpfer nach Kuba zurückkehrten und Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen beginnen konnten. Daran hätten aber auch die Solidarität von Völkern und Regierungen und die Solidaritätsbewegungen mit Kuba, zu der viele der Anwesenden gehörten, ihren Anteil gehabt.

Bei seiner Ansprache, die von großem Beifall begleitet war, unterstrich Díaz-Canel weiterhin die Unterstützung seines Landes gegenüber Venezuela, Argentinien, Ecuador und Puerto Rico und bestätigte, dass die Kubaner weiter das Ende der kriminellen Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen Kuba fordern werden.

Jorge Arreaza seinerseits forderte die Teilnehmer am Gipfel der Völker dazu auf, die Wahrheit über sein Land zu verbreiten. Er erinnerte daran, dass die venezolanische Regierung gegenwärtig Zielscheibe einer Aggressionskampagne sei, die imperialistischen Interessen der USA und Europas diene.

Er erklärte, es sei nötig, dass Europa die Realität in Venezuela kennenlerne, und wies auf die Wichtigkeit der Kooperation unter alternativen Medien und sozialen Bewegungen hin, um diese Wahrheit mehr Menschen mitzuteilen. „Die Rechte entfesselt gegen unser Land einen wilden Wirtschaftskrieg. Diese Aggression ist zwar immer vorhanden, aber in der Nähe von Wahlen verstärkt sie sich noch“, sagte er.

„Dieser Krieg verschärfte sich auch, als man vorhatte, weniger als ein Jahr nach dem Tod des bolivariischen Führers Hugo Chávez (5. März 2013) unserer Revolution den Garaus zu machen“, fügte er hinzu.



HTTP://WWW.APORREA.ORG

Auf dem Gipfel der Völker wurde der Medienterror gegen die bolivariische Revolution zurückgewiesen



In der Nationalbasilika zum Heiligen Herzen in Brüssel entwickelte sich das Treffen der sozialen Bewegungen

CARLOS FIALLOS



Miguel Díaz-Canel, Erster Vizepräsident Kubas (dritter von links), führte die Delegation der Insel auf dem Gipfel der Völker in der belgischen Hauptstadt an



Auf der Abschlussveranstaltung des Treffens forderte der venezolanische Vizepräsident, der die Delegation seines Landes auf dem 2. Celac-EU-Gipfel leitete, dass das Regierungsdekret des Präsidenten der Vereinigten Staaten Barack Obama, in dem Venezuela als Bedrohung bezeichnet wird, außer Kraft gesetzt werde

„Trotzdem treiben wir nun schon seit über zwei Jahren das Projekt von Chávez voran und das wird noch Jahrzehnte so weitergehen“, versprach der venezolanische Vizepräsident.

FÜR INTEGRATION UND SOUVERÄNITÄT

Der Frieden und die Souveränität, die Verträge des Freihandels und die Integration waren einige der Themen, die auf dem Treffen, das unter dem Motto „Alternativen konstruieren“ stand, analysiert wurden. Die Notwendigkeit, die lebendigen und progressiven Kräfte des Kontinents zu bündeln und den Menschen in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu stellen, waren einige der am häufigsten gehörten Forderungen.

Der Aufbau des Großen Vaterlandes sei das einzige Tor zur Rettung und die Marktgesetze dürften nicht über das Wohlergehen der Bevölkerung gestellt werden, sagte Aleida Guevara, Tochter des Revolutionärs Ernesto Che Guevara. Der venezolanische Historiker Juan Romero bezog sich auf die Notwendigkeit der antiimperialistischen Haltung, der wirklichen politischen Integration und der neuen Formen der Kooperation des Südens untereinander, ein Ziel, das von bereits in der Region existierenden Integrationsmechanismen unterstützt wird.

Der Frieden, der Respekt vor der Souveränität und ein Nein zum Interventionismus charakterisierten die Diskussionen in einer anderen Arbeitsgruppe auf dem Treffen der Völker.

Hier klagten die Teilnehmer den Interventionismus der NATO an, ein offensives Gebilde, das eine starke Nähe zu den Vereinigten Staaten aufweist. Seine kriegerische Haltung und die Gefahr, die es für die progressiven Völker darstellt, wurden zurückgewiesen unter Hinweis darauf, dass es sich in einen bewaffneten Arm der EU verwandelt habe.

Ein weiteres Thema, mit dem man sich befasste, war die Förderung von Bodenschätzen und die Tatsache, dass die Entkolonialisierung mit der Rückgabe derselben einhergehen müsse. Diesbezüglich wiesen die Teilnehmer auf die Verstaatlichung solcher Ressourcen hin, wie sie in einigen lateinamerikanischen Ländern wie zum Beispiel Bolivien umgesetzt wurde. Die interventionistischen Vorhaben der Vereinigten Staaten in Lateinamerika erwiesen sich als bedeutender Punkt bei dem Treffen, bei dem man auf die Notwendigkeit drängte, wachsam zu sein und einmischerische Positionen zu bekämpfen.

Der kolumbianische Autor Hernando Calvo warnte, dass das, was in Venezuela geschehe, die Veränderungen auf dem ganzen Kontinent aufs Spiel setzen könnten.

Cristóbal Amar, ein Vertreter der sozialen Organisationen Ecuadors, hob hervor, dass diese an der Veranstaltung teilnahmen, um der Regierung der Bürgerrevolution den Rücken zu stärken und den Schaden für die Umwelt anzuzeigen, den der US-Ölkonzern Chevron in ihrem Land verursacht habe.

Samuel Wanitsch von der Gesellschaft Schweiz-Kuba begründete seine Anwesenheit auf dem Event damit, dass man „Solidarität leben muss.“ Er habe viel von den Ländern Lateinamerikas gelernt und nun sei die Gelegenheit zu lernen, wie man das kapitalistische Monstrum bekämpfe, sagte er zum Schluss.

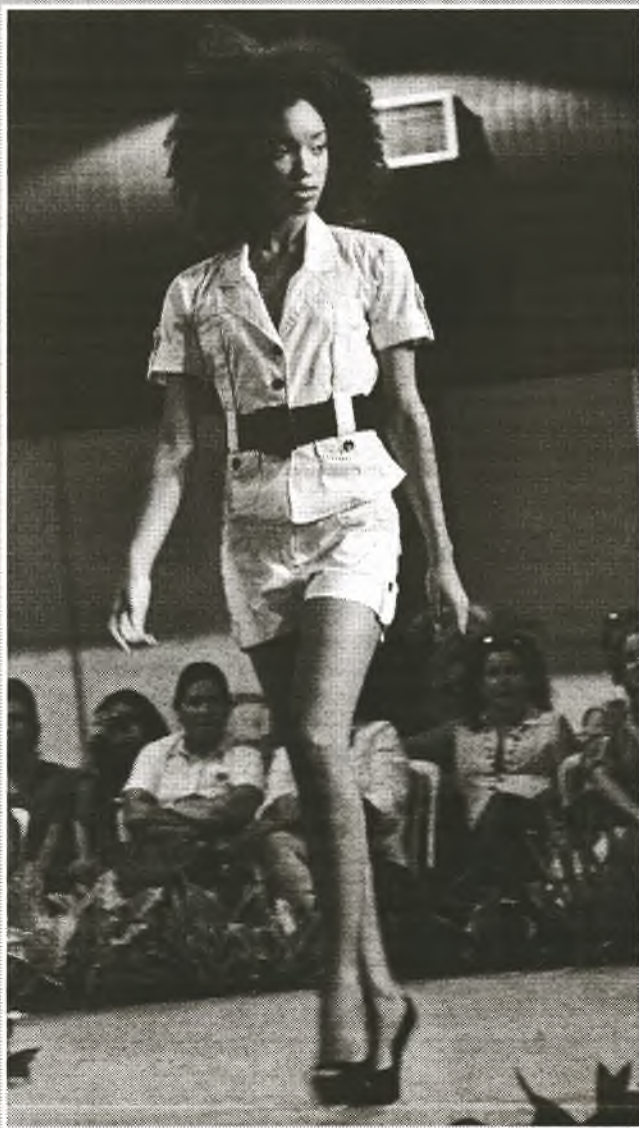
CARLOS FIALLO



CARLOS FIALLOS



Erste Modemesse in Kuba



Venus Garrillo
Foto: AIN

•AUF der Suche nach Möglichkeiten, das Angebot an Stoffen, Textilien, Schuhen und Kosmetikartikeln auf dem Binnenmarkt abwechslungsreicher zu gestalten, fand vom 8. bis 11. Juni in Havanna „Cuba es Moda“ (Kuba ist Mode), die erste Handelsmesse dieser Art im Land, statt.

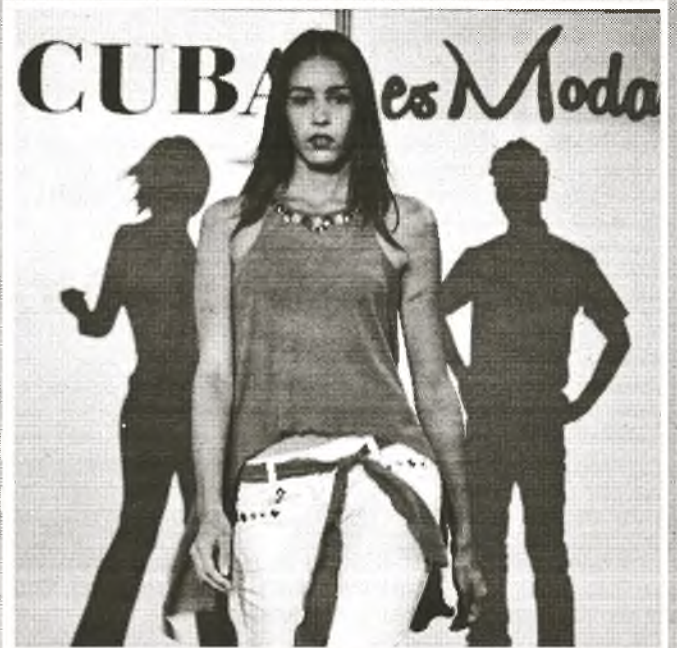
Das von der Unternehmensgruppe Palco, dem Ministerium für Leichtindustrie und der Handelskammer Kubas veranstaltete Event führte Vertreter Kubas, Italiens, Spaniens und anderer Länder im Messegelände Pa-bexpo zusammen.

„Cuba es Moda“ stellt den Anfangsschritt für die Entwicklung kommerzieller Beziehungen der Insel mit Ländern dar, die heute Bezugspunkte in der Modeindustrie sind. Wie Abraham Maciques, CEO der Gruppe Palco, gegenüber AIN erklärte, soll auf diesem Wege die Branche im Land gefördert werden.

Er wies auf die herausragende Rolle der Italienischen Vereinigung der Unternehmerinnen bei der Organisation dieses ersten Events hin, insbesondere ihrer Vorsitzenden, Franca Audisio, die überzeugt vom Potenzial Kubas in der Entwicklung der Modeindustrie ist.

Italien, einer der bedeutendsten Handelspartner und Emissionsmärkte von Touristen auf die Insel, stellt weltweit einen Bezugspunkt in dieser Branche dar. Deshalb sollen enge Beziehungen geknüpft, die vorhandenen Erfahrungen genutzt und neue Geschäftsmöglichkeiten erschlossen werden, um die Entwicklung dieser Branche in Kuba voranzutreiben.

Bei Eröffnung des Forums drückte der italie-



nische Botschafter in Kuba, Carmine Robustelli, das Interesse seines Landes daran aus, unter den Ländern zu sein, die die Entwicklung der Branche in Kuba langfristig beeinflussen.

Die kubanische Leichtindustrie war auf der Messe mit neun Betrieben vertreten, die Textilien, Lederwaren, Kosmetik- und Hygieneprodukte sowie Schuhe produzieren und nach neuen Geschäftsmöglichkeiten suchten. Kuba eröffnet ausländischen Investoren ein breites Spektrum an Produktionslinien dieser Branche.

Auf einer Ausstellungsfläche von über dreitausend Quadratmetern fanden Seminare, Workshops, Modenschauen und Präsentationen von Produkten und Serviceleistungen statt, um neue Handelsabkommen abzuschließen und potentielle Partner aufzufinden. (AIN)

Kuba auf Platz zwei als Reiseziel in der Karibik

MIGUEL FEBLES HERNÁNDEZ

• Seit Dezember letzten Jahres wuchs das weltweite Interesse an Kuba. Ein Zeichen dessen ist die Steigerung der Flugfrequenzen vieler Airlines.

Die Caribbean Tourism Organization offenbart in ihrem jüngsten Bericht, dass Kuba hinter der Dominikanischen Republik nach wie vor die zweite Position als Tourismusreiseziel in der Karibik belegt.

Die bedeutendste Nachricht aber ist, dass sich der Abstand zwischen den beiden Ländern verringert hat.

Während im Jahr 2014 insgesamt 3.001.958 Touristen nach Kuba reisten und in die Dominikanische Republik 5.141.377, so kamen im ersten Quartal des Jahres 2015 bereits 1.135.610 Besucher auf die Insel und 1.499.402 auf dominikanischen Boden.

Kanada ist mit 551.360 Besuchern von Januar bis März dieses Jahres weiterhin das Land, das Kuba als Reiseziel in der Karibik bevorzugt, was noch stark durch die jüngsten Vereinbarungen beider Länder be-



Im ersten Quartal des Jahres 2015 besuchten 1.135.610 Touristen kubanisches Territorium.

günstigt wird, die die Verbesserung der Flugverbindungen und Flugfrequenzen vorsehen.

Diese Situation scheint in Puerto Rico Sorgen hervorzurufen, denn wie in einer der meistgelesenen Veröf-

fentlichungen, El nuevo Día, zu lesen ist, wurde dort im ersten Quartal 2015 nur ein Wachstum von 0,3% verzeichnet, während nach Kuba 15% mehr Besucher kamen.

Seit Dezember letzten

Jahres gab es ein zunehmendes Interesse an Kuba in der Welt und ein Beweis dafür ist, dass zahlreiche Airlines ihre Flugfrequenzen auf die Insel erhöhen, ehemalige Verbindungen wiedereröffnen oder neue Rou-

ten entstehen lassen.

Andererseits haben führende Regierungsvertreter, Investoren und zahlreiche Unternehmen aus der ganzen Welt das Karibikland bereist, um Geschäftsmöglichkeiten zu erschließen. •

BESTELLUNG



Granma
INTERNACIONAL

Zahlungsweise

___ gegen Rechnung ___ per

Bankeinzug

Anschrift

Name

Str. / Nr.

PLZ / Ort

Meine Bankverbindung

Geldinstitut

Kontonr.

BLZ

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.2. Unterschrift

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440 (Toskana-Passage)

50825 Köln Tel.: 0221-21 1658

Kubanische Wirtschaft wächst erwartungsgemäß

Die von Armeegeneral Raúl Castro Ruz geleitete Sitzung des Ministerrats bewertete die Leistung der kubanischen Wirtschaft in den ersten Monaten des Jahres 2015 und die Prognosen für das Jahresende

Leticia Martínez Hernández

ESTUDIOS REVOLUCIÓN

• Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Kubas werde in der ersten Hälfte des Jahres 2015 etwas über 4% wachsen, bestätigte Marino Murillo Jorge, Minister für Wirtschaft und Planung, auf der Beratung des Ministerrates, die im Juni der Bewertung der Leistung der kubanischen Wirtschaft in diesen sechs Monaten und den Prognosen bis zum Ende des Jahres gewidmet war.

Im Vergleich zu 2014 wachsen sämtliche Wirtschaftsbereiche. Die höchsten Wachstumsraten seien in der Zucker- und der verarbeitenden Industrie, dem Bauwesen und dem Handel zu verzeichnen. Nichterfüllungen treten vor allem in den Bereichen Verkehr, Lagerwirtschaft und Fernmeldewesen auf.

Die Handelsbilanz zeige im Jahresverlauf eine positive Entwicklung. Nach Murillo Jorge sind jedoch auch weiterhin Spannungen in der Außenfinanzierung zu verzeichnen.

Kritisch erwähnte er die Instabilität in der Versorgung mit verschiedenen Lebensmittelprodukten (Käse, Hähnchen, Würstchen, Hackfleisch und Wurst), da deren nationale Produktion sowie deren Einfuhr nicht erfüllt werden. Mit dem Ziel, dieses Defizit zu überwinden, wurden weitere 40 Millionen Dollar für den Kauf solcher Waren vorgesehen.

Ebenfalls aufgezeigt wurden die Probleme im Transport von Lasten, die die Wirtschaft beeinträchtigt haben.

So wurde mitgeteilt, dass bis März für Liegezeiten von Containern und Schiffen 2,1 Millionen US-Dollar bezahlt worden seien. Ein beträchtlicher Teil davon sei den Transportschwierigkeiten zuzuordnen.

Der Minister für Wirtschaft und Planung nannte als Ursachen für diese Schäden die Nichtumsetzung der für 2014 und 2015 geplanten Investitionen, das Fehlen von Ersatzteilen und Aggregaten, Probleme in den Reparaturwerkstätten, anhaltende organisatorische Probleme sowie eine ungenügende technische Verfügbarkeit im Eisenbahn- und Fahrzeugpark.

Aufgrund dessen wurde eine umfassende Überprüfung der Organisation und Absicherung des Lastentransports, der Reparatur und Wartung des Fahrzeug- und Eisenbahnparks sowie die Beurteilung der Funktionsfähigkeit der Verbindung zwischen Hafen, Transport und Binnenwirtschaft beschlossen.

Bezüglich der Investitionen wurde bekannt, dass sich die Umsetzung des Plans wie in den Vorjahren auf das zweite Halbjahr konzentrierte und zu Ende 2015 mit einer Nichterfüllung von 7,7% zu rechnen sei. Hierzu sagte Murillo Jorge, der Plan müsse nach und nach so gestaltet werden, dass bereits im Vorjahr alle Kapazitäten geschaffen sein müssten, denn wie jetzt deutlich werde, gingen gegenwärtig die ersten Monate in Erwartung der Ressourcen so gut wie verloren.

Bezüglich des Wohnungsbaus wurde berichtet, dass mit der Erfüllung des staatlichen Plans zu rechnen sei. Durch Eigenbau der Bevölkerung würden im ersten Halbjahr schätzungsweise 6.000 Wohnungen und 17.000 im Jahr fertiggestellt, eine um 5.301 höhere Zahl als im Jahr 2014. Im Bereich der Sanierung und Erhaltung aus Anstrengungen der Bevölkerung werde eine Erfüllung von 109% erwartet, da mehr Baumaterialien verkauft worden seien.

In Bezug auf die Wasservorräte führte er aus, dass die vorhandenen Staubecken Ende Mai 3,3 Milliarden Kubikmeter Wasser gespeichert hätten (37% ihres Fassungsvermögens), was 1,3 Milliarden Kubikmeter weniger als im Vorjahreszeitraum seien. Daraus folge ein Aufruf zum Haushalten mit dieser Ressource in allen Territorien des Landes, nicht nur in jenen mit der schlechtesten Situation wie Santiago de Cuba (34%), Guantanamo (36%) und Pinar del Río (55%).

Die Beschäftigungssituation im Halbjahr ähnelt dem Vorjahreszeitraum. Das Durchschnittsgehalt wächst aufgrund der Erhöhungen aus der zweiten Hälfte des Jahres 2014 vor allem im Bereich des Gesundheitswesens, während sich die Arbeitsproduktivität um 5,3% erhöht.

Wie der Minister ausführte, haben Produktivität und Durchschnittslohn im Betriebssystem eine positive Korrelation. Darüber hinaus werde während des Halbjahres und des Jahres mit Übererfüllung der Gewinne gerechnet.

Später ging Jorge Murillo dann auf den Staatshaushalt ein und berichtete, dass zum Ende des Jahres das Haushaltsdefizit mit 4,2% des BIP unter dem beschlossenen von 6,2% liegen werde.

Im Ausblick auf das Jahr 2016 erklärte er schließlich, dass es Ziele anstrebe, deren Erreichen abhängig von den Maßnahmen sei, die bereits jetzt ausgeführt werden müssten. Sie seien auf die Schaffung von Infrastruktur ausgerichtet, auf die Erweiterung der Kapazitäten im Bau- und Transportwesen, auf die Bereitstellung von Ressourcen, die zur Entwick-



lung beitragen, auf erneuerbare Energien sowie auf den Export und die Ersetzung von Importen. Hierzu seien eine Reihe von Maßnahmen verabschiedet worden.

Die Wirtschaft weise ein gutes Wachstumstempo auf. Man sei in der Lage, das Jahr gut zu beenden, aber es müsse weiter hart gearbeitet werden, fügte er hinzu.

ABRECHNUNG DES STAATSHAUSHALTS 2014

Die Einnahmen des Staatshaushalts hätten im vergangenen Jahr 47 Milliarden Pesos betragen, was 103% des Plans entspreche, sagte Lina Pedraza Rodríguez, Ministerin für Finanzen und Preise, als sie auf der Beratung des Ministerrates über die Abrechnung des Staatshaushalts des Jahres 2014 berichtete.

Unter den Gesamteinnahmen wurden die höchsten Beträge aus KFZ- und Verkaufssteuern sowie Gewinnsteuern erhoben.

Es wurden Gesamtausgaben über 49 Milliarden Pesos getätigt, die 98% des Plans entsprechen. Für budgetgestützte Aktivitäten wurden 33 Milliarden Pesos ausgegeben, davon 9 Milliarden für Gesundheitswesen, 8 Milliarden für Bildung und 1,6 Milliarden für Kultur, Kunst und Sport.

Für soziale Sicherheit wurden aus dem Staatshaushalt 6 Milliarden Pesos ausgegeben. „65% wurde durch die Einzahlung in die Sozialversicherung finanziert, was im Einklang zur Richtlinie 165 steht, die auf dem Sechsten Kongress der Kommunistischen Partei Kubas angenommen worden war und die fordert, die Beteiligung des Staatshaushalts an der Finanzierung der Sozialversicherung zu reduzieren.“

Die Mitglieder des Ministerrats beschlossen, den Bericht über die Abrechnung des Staatshaushalts des Jahres 2014 auf der nächsten Sitzung der Nationalversammlung vorzulegen.

Danach wurde berichtet, dass der Allgemeine Rechnungshof der Republik Kuba insgesamt 117 Kontrollmaßnahmen zur Abrechnung und Ausarbeitung des Staatshaushalts für 2014 und 2015 vorgenommen habe.

Die Leiterin des Allgemeinen Rechnungshofes, Gladys Berjano Portela, wies darauf hin, dass die Anweisungen im Gesetz 117 über den Staatshaushalt für das Jahr 2014 erfüllt worden seien. Jedoch wurde festgestellt, dass die wichtigsten Mängel in den Grundeinheiten auftreten und mit der Erfassung, Kontrolle und Analyse des Haushalts in Verbindung stehen, was die rationelle Nutzung dieser Mittel einschränkt.

Sie erklärte, dass diese Bewertungen den unzureichenden Kenntnisstand des Personals der Magistratsabteilungen für Finanzen und Preise sowie der Budgetobjekte zutage brachte, ebenso die Fluktuation des Fach- und Leitungspersonals und das Fehlen von Personal.

In diesem Sinne empfahl der Allgemeine Rechnungshof dem Ministerium für Finanzen und Preise, Arbeitsrichtlinien zur Verbesserung des Prozesses der Ausarbeitung und Präsentation des Gesetzentwurfs über den Staatshaushalt herauszugeben, die Methoden der internen Kontrolle zu aktualisieren und weiterhin Schulungen für Führungskräfte und Mitarbeiter in diesen Aktivitäten durchzuführen.

KONTROLLE IM MINISTERIUM FÜR BINNENHANDEL

Die Mitglieder des Ministerrates wurden über die Ergebnisse der Ersten Umfassenden Staatlichen Kontrolle unterrichtet, der das Ministerium für Binnenhandel (Mincin) unterzogen wurde und während der 288 Einheiten (80% aller Einrichtungen des Mincin) besucht wurden.

Es wurde eingeschätzt, dass die Kontroll- und Überprüfungsmechanismen im Mincin ungenügend seien. Festgestellt wurden zahlreiche Verstöße gegen die Richtlinien der internen Kontrolle sowie eine geringe Effektivität der Aktionen zur Verhinderung von Straftaten, Rechtsverstößen und Erscheinungsformen von Korruption. Beschlossen wurde ein Maßnahmenplan zur Abhilfe, der auch die Suche nach besseren Leitungskadern für das gesamte System vorsieht.

EPIDEMIOLOGISCHE SITUATION DES LANDES

Der Minister für Gesundheitswesen, Roberto Morales Ojeda, informierte über die epidemiologische Situation des Landes, die nach seinen Ausführungen besser als im Vorjahr sei und in den kommenden Monaten, insbesondere während der Urlaubszeit, genau verfolgt werden müsse.

Er wies auf den Rückgang von akuten Durchfallerkrankungen um 28,7% hin. Desgleichen halte sich die Tendenz der Abnahme von Brutstellen der Aedes Aegypti Mücke und des Auftretens von Dengue um 87,9% im Vergleich zu 2014, obwohl die Krankheit in den Provinzhauptstädten von Santiago, Holguín und Sancti Spiritus sowie im hauptstädtischen San Miguel del Padrón noch immer in geringem Maße übertragen werde.

Aufgrund der komplizierten internationalen Lage würden mehrere Krankheiten überwacht, um deren Auftreten in unserem Land zu vermeiden. Dazu gehörten Ebola, die Influenza-Pandemie, das Atemwegssyndrom aus dem Mittleren Osten, das vom Zika-Virus hervorgerufene Fieber, die Vogelgrippe und das Chikungunya.

Abschließend führte er aus, dass die internationalen Sanitär-Kontrollmaßnahmen und das klinische, epidemiologische und Umwelt-Beobachtungssystem des Landes verstärkt würden. •

Dreiklang auf der XII. Biennale

FABELO, MENDIVE und KCHO
beherrschten die Szene

Mireya Castañeda

• VOM 22. Mai bis 22. Juni 2015 ist Havanna dank der 12. Biennale 2015 von der Bildenden Kunst regelrecht eingenommen worden. Ihr Kuratorium beschloss, die Stücke, die Installationen und Performances auf öffentlichen Plätzen auszustellen, um aus Galerien und Museen herauszutreten und ein wahrhaft großes Publikum anzuziehen.

Alles ist wichtig und erwähnenswert. Hunderte von Künstlern waren in verschiedenen Projekten im Programm der Biennale vertreten. Große Aufmerksamkeit erregte auch in diesem Jahr „Detrás del Muro“, ein Projekt, das auf einem Teil des Malecón von Havanna entwickelt wurde, von La Punta bis zum Torreón de San Lázaro. An dieser Kollektivausstellung waren, neben anderen, Künstler aus Kuba, den USA, México, Spanien, Bolivien, Marokko und Deutschland beteiligt.

Hinzu kommen noch die sogenannten Nebenprojekte, bekannt unter Namen wie **Zona Franca** (Freizone) in der Festung San Carlos de la Cabaña, **Estudios Abiertos** (Offene Studios) von Dutzenden kubanischen Künstlern, sowie viele kleinere Ausstellungen.

Drei große Künstler der kubanischen zeitgenössischen Bildenden Kunst haben die Biennale von Havanna stets unterstützt. Von Roberto Fabelo ist noch seine Installation **Los Sobrevivientes** (Die Überlebenden) gut im Gedächtnis, riesige Kakerlaken, die 2009 bei der X. Biennale an der Fassade des Nationalmuseums für Schöne Künste emporzuklettern schienen. Ebenso die Performance **Las cabezas** (Die Köpfe) von Manuel Mendive aus der vorhergehenden Biennale. Das Werk von Alexis Leyva, Kcho, erreichte seit seiner Einbeziehung in die Biennale von 1994 seinen großen internationalen Durchbruch.

Wo auch immer diese drei einzigartigen Künstler ihre Werke zeigen, werden sie zu Protagonisten. So war es auch bei der diesjährigen Biennale.

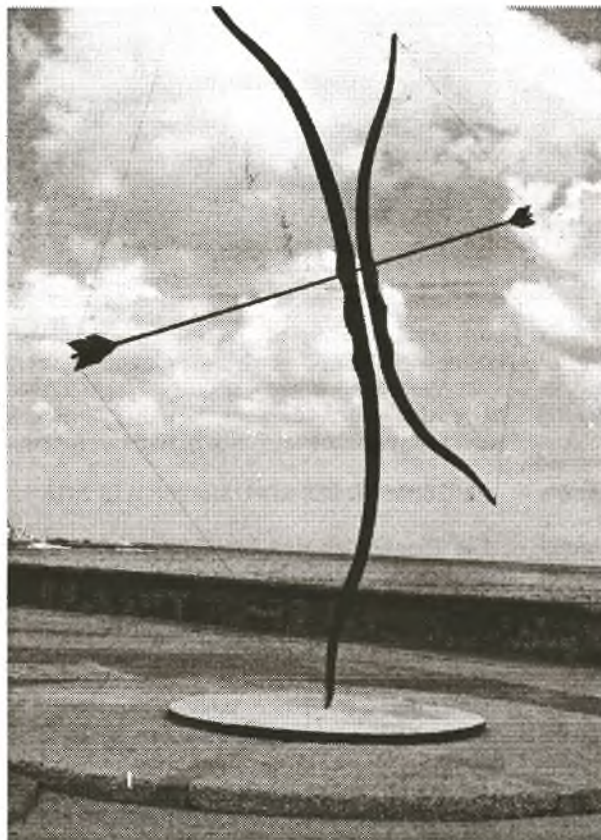
Fabelo, Nationalpreisträger der Bildenden Kunst im Jahr 2004, ist eine der Schlüsselfiguren der kubanischen Kunst der 70er Jahre und einer der anerkanntesten Künstler des kubanischen zeitgenössischen Schaffens. Er hat ein halbes Hundert persönlicher Ausstellungen und Beteiligungen an etwa fünfhundert Kollektivausstellungen in über zwanzig Ländern.

In dieser Biennale war er innerhalb des Projekts **Detrás del Muro** (Hinter der Mauer) mit dem Werk **Delicatessen** vertreten, das an seine große Skulptur



Museum Romerillo von Kcho Foto: Yander Zamora

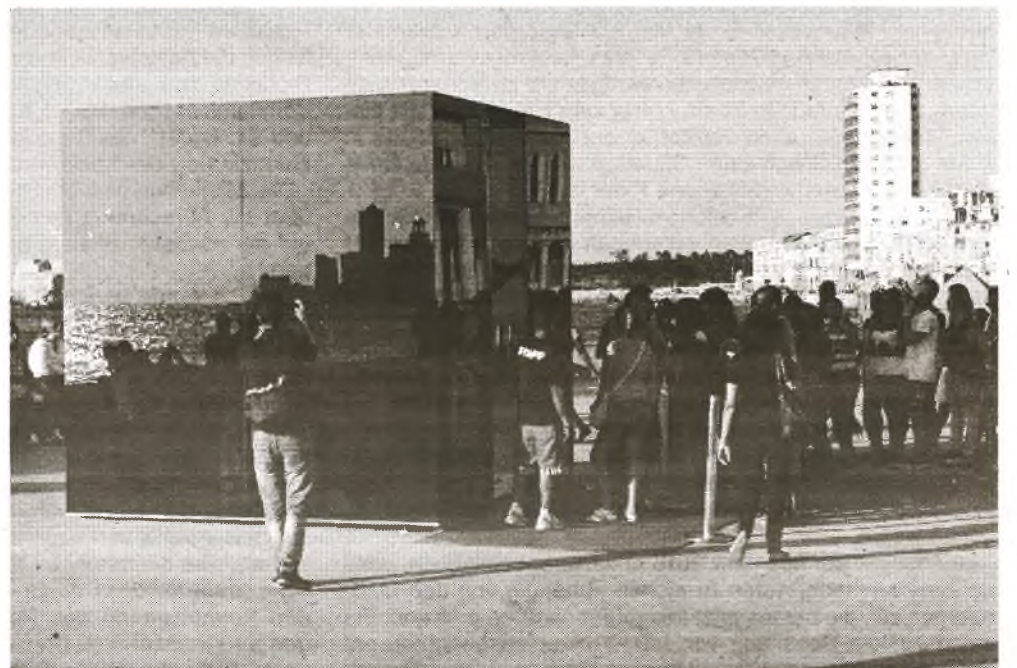
Delicatessen, von Roberto Fabelo, auf der Nebenausstellung der XII. Biennale „Detrás del muro“



Opuestos (Entgegengesetzt) - ein Werk von Kadir López y Jorge Enrique Valdés (Kuba)



Performance von Manuel Mendive auf dem Platz der Kathedrale



Cubo Azul (blauer Kubus) von Rachel Valés Camejo (Kuba)

turenausstellung erinnert, die unter dem Titel **Mundos** (Welten) (2005) im Nationalmuseum für Schöne Künste zu sehen war.

Darüber hinaus weihte er die Ausstellung **Persistencia** (Beständigkeit) in der Galeria ARTIS718 ein, wo seine Werke ein Ambiente voller Anregungen und Erotik entstehen ließen.

Die Kunst des Meisters Manuel Mendive, Nationalpreisträger für Bildende Kunst 2001, ist ein Paradigma innerhalb der karibischen Vorstellungswelt. Gleich zu Beginn der Biennale veranstaltete er eine neue Performance, einschließlich body art, **Los colores de la vida** (Die Farben des Lebens), die im Amphitheater von La Habana Vieja ihren Anfang nahm, den Platz der Kathedrale erreichte und an der Ausstellung **Energía para el amor y la bondad** (Energie für Liebe und Güte), in der Galerie Víctor Manuel, endete.

Doch dies war ihm nicht genug und er eröffnete eine weitere Ausstellung in der Galerie Collage Habana, in El Vedado. Dem Künstler wurde während der Tage der Biennale die Ehrendoktorwürde der Kunsthochschule ISA verliehen.

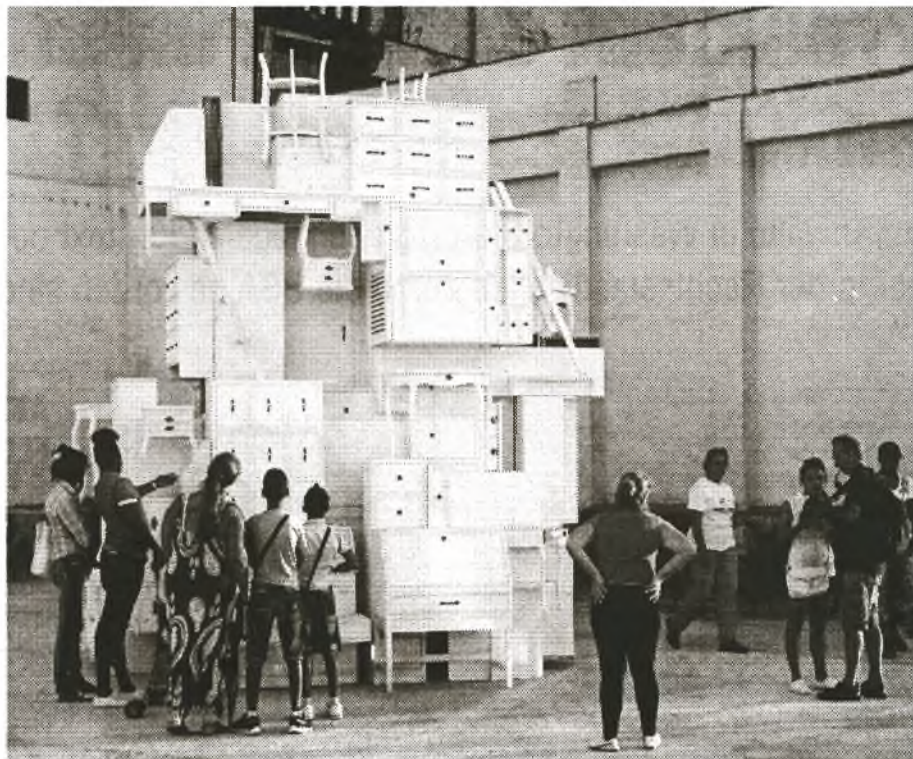
Eine weitere Mega-Ausstellung unter freiem Himmel war das Organische Museum Romerillo (MOR), das der Künstler Kcho in diesem Wohnviertel von Havanna mit allem nur erdenklichen Empfindungsvermögen geschaffen hat. Bereits mit 25 Jahren war er zum jüngsten Künstler Lateinamerikas geworden, der in der Dauerausstellung des Museums für Moderne Kunst von New York (MoMA) vertreten ist.

In dieser Biennale wurde im MOR das Werk von 92 in- und ausländischen Künstlern der verschiedensten Tendenzen der Bildenden Künste ausgestellt: Gemälde, Drucke, Zeichnungen, Skulpturen, öffentliche Interventionen, Performances, Graffiti und Videos.

In jedem beliebigen Haus, jeder Straße, jedem möglichen öffentlichen Raum von Romerillo war Kunst zu entdecken. So war es auch nicht verwunderlich, dass im Supermarkt Los Marinos Werke so großartiger Vertreter der Bildenden Kunst wie Raúl Martínez, Amelia Peláez, Servando Cabrera, Wifredo Lam, Rita Longa oder Mariano Rodríguez zu sehen waren.

Dies war die Idee von Kcho, auf deren Grundlage das MOR entstand, um, wie er selbst sagte, „die Kunst als ein lebenswichtiges Gut zu zeigen, das wir benötigen und zu dem wir beitragen müssen“.

Ganz im Sinne der Biennale von Havanna 2015 ...



Secretar (Sekretär) von Lina Leal (Kolumbien). Für die Künstlerin ist dies ein Möbelstück, das die eigenen und privaten Geschichten vor einer schamlosen Öffentlichkeit schützt.

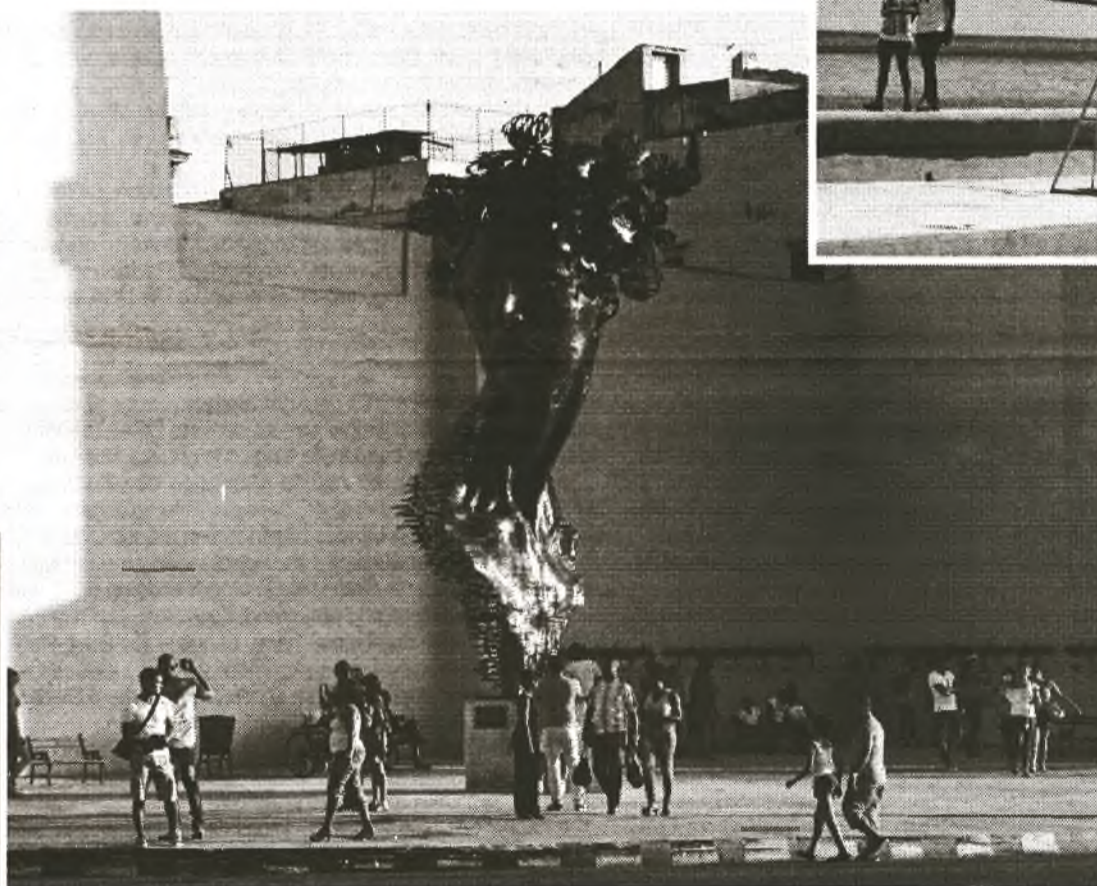


BIENAL DE LA HABANA 2015

detrás del muro



Sweet Emotion, von Alexander Guerra (Kuba), bezieht sich auf „Gefällt Mir“ im sozialen Netz Facebook



Primavera (Frühling) - Skulptur von Rafael Miranda San Juan (Kuba)



Implosión, Magnan Metz Galerie, Ewerdt Hilgemann (Deutschland)



El Cake (der Kuchen)- Riesiger Kuchen von Zungen verschlungen, von Stainless

Kann der US-Präsident den Marinestützpunkt Guantanamo an Kuba zurückgeben?

Tom Wilner, einer der bekanntesten Anwälte in Washington, erörtert den legalen Kontext des Stützpunkts und des Gefängnisses, die zu einem Symbol der Missachtung der Rechtsstaatlichkeit durch die USA geworden sind

Rosa Miriam Eilzalde

• WASHINGTON - Er ist einer der bekanntesten Anwälte in Washington und wahrscheinlich der einzige, der ein paar Mal einen Fall vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten gewann, obwohl das System die Gesetze dann wieder geändert hat, um zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Thomas B. Wilner vertrat die Häftlinge des Marinestützpunktes von Guantanamo in dem Prozess, der ihnen das Recht zusprach, von einem Anwalt betreut zu werden, und bei zwei Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs bestätigte dieser das Recht der Gefangenen auf Haftprüfung, aber die Gerechtigkeit lässt noch immer auf sich warten.

Wie er feststellt, ist dieses Gefängnis weiterhin ein Symbol für ein Land, das die Rechtsstaatlichkeit missachtet: die Vereinigten Staaten. „Guantanamo muss geschlossen werden, denn es ist teuer, ineffizient, untergräbt unsere internationale Position“, sagt Wilner, Berater der Anwaltskanzlei Shearman & Sterling in Washington und Vertreter der nordamerikanischen Niederlassung. Bevor er zu einem Anwalt der vordersten Front wurde, studierte er an der Yale University und der School of Law in Pennsylvania, den beiden besten und teuersten Hochschulen in den Vereinigten Staaten. Unter seinen Kommilitonen in Yale waren, unter anderem, der Republikaner George W. Bush und der Demokrat John Kerry.

Wilner war der Sprecher einer Gruppe von US-amerikanischen Anwälten, die Gefangene verschiedener Nationalitäten vertraten, die illegal im Marinestützpunkt Guantanamo inhaftiert waren. Unter den Gefangenen waren zwölf Kuwaitis, Mandanten Wilners, die in Afghanistan und Pakistan von US-Soldaten gefoltert worden waren, bevor sie nach Guantanamo überstellt wurden.

Wir haben bereits zu anderen Gelegenheiten über das Gefangenenlager Guantanamo gesprochen, doch erstmalig findet unser Gespräch in Washington statt und richtet sich auf ein breiteres Feld als das Gefängnis, und zwar auf das Gebiet Kubas, das durch die US-Regierung besetzt gehalten wird, gegen den Willen der kubanischen Regierung und der Bevölkerung, die zu Recht dessen Rückgabe fordern.

Dies ist derzeit eine der Angelegenheiten, die für Kuba ein Hindernis auf dem Weg zur Normalisierung der Beziehungen mit den USA bedeuten und die es zu überwinden gilt.

Besitzt Präsident Obama die Präsidentenvollmacht dafür, Kuba das Gebiet zurückzugeben, das vom Marinestützpunkt Guantanamo eingenommen wird, ohne die Zustimmung des Kongresses einzuholen?

„Ich denke, der Präsident besitzt sie. Ich müsste genauer nachforschen, um ganz sicher zu sein, aber ich glaube, er hat die alleinige Autorität, dies zu tun. Was als Hindernis bezeichnet wurde, um dies zu tun, das Helms-Burton-Gesetz, ist tatsächlich keines. Der Präsident benötigt keine Zustimmung des Kongresses.“

Aus dem Vertrag von Guantanamo selbst geht klar hervor, wie er beendet werden könnte. Zweifellos würde der Kongress verlangen, dass der Stützpunkt zumindest nicht ohne die Zustimmung des US-Senats zurückgegeben wird. Zur Unterzeichnung von Verträgen ist die Genehmigung durch den Senat erforderlich, und viele würden wahrscheinlich argumentieren, dass die Zustimmung des Senats benötigt wird, um einen Vertrag zu beenden.

Selbst wenn der Präsident unilaterale Autorität besitzt, ist es in der Praxis sehr unwahrscheinlich, dass irgendein Regierungschef, ob Demokrat oder Republikaner, einen derartigen Vertrag ohne zumindest die stillschweigende Zustimmung des Kongresses beenden würde.“

Was sind, vom rechtlichen Standpunkt her, die wesentlichen Unterschiede zwischen der Rückgabe des Gebiets an Kuba und der Schließung des Gefängnisses? Warum haben die USA das Gefängnis gerade in Guantanamo und nicht in einem anderen ihrer vielen Stützpunkte in der ganzen Welt eingerichtet?

„Also, dies sind zwei völlig verschiedene Fragen. Die USA könnten das Gefängnis schließen und das Gebiet nicht an Kuba zurückgeben. In der Tat würden die Vereinigten Staaten, wenn sie aufhörten, Guantanamo als Gefängnis zu verwenden und dieses Gebiet nur als Marinestützpunkt zu benutzen, den ursprünglichen Vertrag einhalten. Wenn Sie den ursprünglichen Vertrag einhalten, verpflichtet sie nichts, den Stützpunkt an Kuba zurückzugeben, es sei denn die Verbesserung der Beziehungen zu Kuba.“

Die zweite Frage ist sehr interessant. Der Vertrag der USA mit Kuba über die Verpachtung von Guantanamo an die USA besagt, dass Kuba das Hoheitsrecht über den Stützpunkt hat, aber die USA verfügt über die gerichtliche Zuständigkeit und die totale Kontrolle. Mit anderen Worten, obwohl es technisch gesehen Hoheitsgebiet Kubas ist, haben die USA alle Macht und Autorität über dieses Gebiet ausgeübt.

Guantanamo ist in diesem Sinne einzigartig. Die USA haben keinen anderen Stützpunkt in der Welt, auf dem sie eine derartig vollständige und ungehinderte Macht besitzen, ohne gleichzeitig das Hoheitsrecht innezuhaben.

Diese Unterscheidung diente den USA als Argument dafür, dass die



Tom Wilner

US-Gerichte keine Gerichtsbarkeit über die Handlungen der Exekutive in Guantanamo hätten. Die Bush-Regierung verteidigte das rechtliche Argument, dass sie in Guantanamo vorgehen könne, wie sie wolle, und mit den Gefangenen dort machen könne, was sie wolle, ohne jegliche rechtliche Kontrolle.

Mit anderen Worten, die Bush-Regierung behauptete, sie könne in Guantanamo außerhalb des Gesetzes arbeiten, da Kuba, und nicht die USA, das Hoheitsrecht habe.

Tatsächlich war dies das Konzept, das wir vor den US-Gerichten anfochten. Und der Oberste Gerichtshof stimmte schließlich mit uns überein und sagte, die US-Regierung könne die Menschen dort nicht ohne Zugang zu irgendeiner Form der gerichtlichen Revision festhalten.

Um es noch ein wenig besser zu erklären: Die USA können, zum Beispiel, über einen Ort in Frankreich, England oder Mexiko nicht die gleiche vollständige Kontrolle und Gerichtsbarkeit ausüben. An diesen Orten können die USA nicht vorgehen, wie sie wollen, weil die Regierung des jeweiligen Landes die Kontrolle hat ..., aber Guantanamo ist anders; es ist ein einzigartiger Ort, an dem die USA tun können, was sie wollen, denn kein Land kann eingreifen und sie stoppen.

Die Bush-Regierung konnte die Menschen dort festhalten, ohne Umweg über Gerichte und ohne, dass sie Verhandlungen mit der Regierung eines anderen Landes hätten führen müssen, die die Autorität hätte, die Rechtmäßigkeit ihrer Handlungen zu überprüfen oder diese zu stoppen. Da Guantanamo in einem anderen Land und nicht auf US-Territorium liegt, und anführend, dass dieses andere Land das 'Hoheitsrecht' über das Gebiet habe, benutzte die Bush-Regierung gleichzeitig dieses gesetzliche Argument vor den US-Gerichten, die ihre Maßnahmen ebenfalls nicht überprüfen konnten. Dieses Argument mussten wir zerschlagen.“

Ist das Gefängnis im Marinestützpunkt Guantanamo eine Verletzung des „Pachtvertrags“, der im ursprünglichen Abkommen zwischen den USA und Kuba erscheint?

„Ich denke, dass die Verwendung des Stützpunktes von Guantanamo als Gefängnis durch die USA die Vertragsbedingungen klar verletzt. Das Abkommen oder der Pachtvertrag, den die USA mit Kuba über das Gebiet von Guantanamo unterzeichnet haben, besagt, dass es für Kohlenbunker verwendet würde, als Versorgungsstation für die Marine. Indem es nicht für diesen Zweck, sondern als Gefängnis genutzt wird, wird der Pachtvertrag verletzt.“

Was ist der rechtliche Status der dort verbleibenden Gefangenen? Warum hat die Regierung Obama das Gefängnis nicht geschlossen, was eines ihrer wichtigsten Wahlversprechen war?

„Es ist sehr schwierig, darauf eine kurze Antwort zu geben. Die aktuelle Rechtslage ist, dass der Präsident verboten hat, irgendeinem Gefangenen von Guantanamo eine Überführung zum kontinentalen Teil der Vereinigten Staaten zu ermöglichen. Sie können in andere Länder überführt werden, wenn der Verteidigungsminister bestätigt, dass dieses Bestimmungsland Maßnahmen ergreift, um das Risiko, dass der Gefangene in Zukunft terroristische Aktionen verübt, wesentlich einzuschränken. Das Gesetz wird derzeit im Kongress debattiert, um zu entscheiden, ob sich dies ändern wird. Wegen der republikanischen Mehrheit im Kongress besteht die Möglichkeit, dass der Kongress es noch schwieriger machen wird, Häftlinge in andere Länder zu überführen. Andererseits will John McCain, der Vorsitzende des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, Guantanamo schließen und Obama die Überstellung von Häftlingen zumindest in ein Gefängnis in den Vereinigten Staaten ermöglichen.“

Im Hinblick auf die zweite Frage ist Obama, meiner Meinung nach, für die aktuelle Situation von Guantanamo verantwortlich. Er sagte bei Amtsantritt, er würde Guantanamo schließen, und er hatte die volle Macht, dies ohne Einschränkung durch den Kongress zu tun. Er hätte ohne Einschränkungen Häftlinge in die USA oder in andere Länder überführen können. Er hat es nicht getan, um die Opposition unter den Republikanern nicht zu wecken. Er stellte Guantanamo hinten an und

WWW.CUBADEBATE.CU

ABKOMMEN FÜR KOHLENBUNKER UND FLOTTENSTATIONEN

Der Marinestützpunkt in Guantanamo Bay wurde 1903, nach der militärischen Besetzung der Insel durch die USA, eingerichtet.

Das Dokument, das von Kuba nicht anerkannt wird, da es unter Druck und Erpressung unterzeichnet worden war, legt fest: Artikel I. - „Die Republik Kuba verpachtet hiermit den Vereinigten Staaten für einen von diesen benötigten Zeitraum zum Zwecke der Einrichtung von Kohlen- und Marinestützpunkten die im Folgenden beschriebenen Land- und Wasserflächen der Insel Kuba (...)“

„Artikel III: Obgleich die Vereinigten Staaten ihrerseits den Fortbestand des definitiven Hoheitsrechts der Republik Kuba in Bezug auf die oben beschriebenen Land- und Wasserflächen anerkennen, willigt die Republik Kuba ein, dass während des Zeitraumes der Besetzung dieser Gebiete durch die Vereinigten Staaten im Sinne der Bestimmungen des vorliegenden Abkommens diese die Hoheits- und Herrschaftsgewalt über die genannten Gebiete voll ausüben, mit dem Recht, zu öffentlichen Zwecken der Vereinigten Staaten jedwedes Terrain oder anderes Eigentum, das sich auf ihnen befindet, durch Kauf oder gewaltsame Enteignung bei vollkommener Entschädigung ihrer Eigentümer zu erwerben.“

Das Verpachtung regulierende Abkommen, das von den Vertretern der Präsidenten Kubas und der Vereinigten Staaten in Havanna unterzeichnet worden war, wurde am 16. Juli 1903 vom Senat Kubas genehmigt. Einen Monat später, am 16. August 1903, wurde es vom Präsidenten Kubas und am 2. Oktober vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ratifiziert. Die Ratifikationsurkunden wurden am 6. Oktober in Washington ausgetauscht und die Veröffentlichung des Vertrags erfolgte im Gesetzblatt Kubas am 12. des gleichen Monats und Jahres.

Am 14. Dezember 1903 wurde bekannt gegeben, dass vier Tage zuvor, also am 10. jenes Monats, den Vereinigten Staaten die Land- und Wasserflächen zur Einrichtung des Marinestützpunktes von Guantanamo in Besitz übergeben worden waren.

HELMS-BURTON-GESETZ

Das Helms-Burton-Gesetz legt im Kapitel II, Artikel 201, Absatz 12 fest: „Bereit sein zur Aufnahme von Verhandlungen mit einer demokratisch gewählten Regierung in Kuba, um diesem Land den Marinestützpunkt der USA in Guantanamo zurückzugeben oder den bestehenden Vertrag unter für beide Seiten akzeptablen Bedingungen neu zu verhandeln.“ Diese Erklärung, die einzige, die in dem Gesetz zu dem von den USA in Kuba besetzten Gebiet erscheint, legt nicht fest, dass der Präsident verpflichtet sei, die Genehmigung des Kongresses zu beantragen, um den Stützpunkt zurückzugeben, so Wilner. •

gab anderen Dingen den Vorrang.

Er wirkte auch an einem Plan mit, um einige eindeutig unschuldige Personen aus Guantanamo in die Vereinigten Staaten zu bringen, und hielt darin inne, als ihn ein Kongressabgeordneter dafür kritisierte. Der Kongress spürte seine Schwäche und fand, dass es politisch sinnvoll wäre, mit den Ängsten der US-Öffentlichkeit zu spielen, und betonte deshalb, es stelle eine Gefahr dar, die Hoffnung auf Freilassung der Gefangenen zu nähren.

Heuchlerisch betonten sie die Gefahr, irgendeinen Gefangenen aus Guantanamo zu befreien, und sagten, alle seien Terroristen.

Die Obama-Regierung widerlegte die Behauptungen nicht. Der Kongress legte Beschränkungen für die Häftlinge auf, die überstellt werden würden, und die Regierung ließ auch dies zu. Meiner Meinung nach hat all dies eine deutliche Unfähigkeit der Obama-Regierung gezeigt.“

Kuba hat gesagt, dass die vollständige Normalisierung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ein langer und komplizierter Prozess sei, bei dem mehrere Hindernisse überwunden werden müssten; dazu gehören die Rückgabe des Gebiets von Guantanamo. Finden Sie dies gerecht?

„Also ehrlich, das ist die Position Kubas. Es kommt mir nicht zu, Kommentare über die Position von Kuba abzugeben. Natürlich kann ich verstehen, warum Kuba die Entscheidung getroffen hat, die Rückgabe von Guantanamo als eine Voraussetzung für die vollständige Normalisierung der Beziehungen festzusetzen. Als Position Kubas respektiere ich diese.“

MARINEBASIS GUANTANAMO

Kurze Geschichte einer Besitzergreifung

Pedro Antonio García

• DAS Ultimatum des Imperiums war kategorisch: Als unerlässliche Bedingung für die Beendigung der militärischen Besetzung im Jahr 1902 durfte kein Komma des Platt Amendments verändert werden, das 1901 der Verfassung zugefügt worden war. Obwohl Salvador Cisneros Betancourt gemahnt hatte, dass seine Verabschiedung „unserer vollständigen Unabhängigkeit entgegenstehen (...) und zukünftige Generationen von Kubanern versklaven würde“, stimmten am 12. Juni 1901 in einer Geheimsitzung 16 der 27 anwesenden Delegierten für dessen Annahme.

Mit besagtem Gesetzesanhang stimmte Kuba zu, dass die Vereinigten Staaten das Recht zur Intervention ausüben könnten, „um die kubanische Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten“.

In einem andern Absatz, der ebenso die nationale Souveränität verletzt wie der vorherige, heißt es: „Damit die Vereinigten Staaten in der Lage sind, die Unabhängigkeit Kubas zu erhalten und das Volk zu schützen, sowie für seine eigene Verteidigung, wird die Regierung Kubas den Vereinigten Staaten den notwendigen Grund und Boden für die Einrichtung von Kohlenbunkern oder Marinestationen an bestimmten festgelegten Punkten verkaufen“.

Zu diesem letzten Absatz erhob erneut Cisneros Betancourt seine Stimme: „Wie gerissen sie doch sind und wie sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht! ... Sie setzen sich damit darüber hinweg, dass die Beschneidung kubanischen Territoriums völlig dem ersten Artikel widerspricht“.

Er bezog sich auf das Platt Amendment, in dem es heißt: „Die Regierung Kubas wird niemals mit irgendeiner Macht oder ausländischen Mächten einen Vertrag oder ein Abkommen schließen, das die Unabhängigkeit Kubas beeinträchtigt oder darauf zielt, diese zu beeinträchtigen, noch in irgendeiner Weise einer ausländischen Macht oder ausländischen Mächten gestatten, zur Kolonisierung oder zu militärischen oder Marinezwecken oder auf eine andere Weise einen Sitz oder die Kontrolle über irgendeinen Ort der Insel zu erhalten.“

Als die formale Unabhängigkeit am 20. Mai

1902 erst einmal etabliert war, übte Washington Druck auf die Regierung Estrada Palma zur Unterzeichnung der Abkommen aus, die das Platt Amendment als verpflichtend festlegt. Am 16. Februar 1903 in Havanna und am 23. desselben Monats in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten unterzeichnete man die Übereinkunft für die Verpachtung der Gebiete in Guantánamo und Bahia Honda.

Neun Jahre später wurde die Übereinkunft über die Gebiete von Bahia Honda rückgängig gemacht, weil die Vereinigten Staaten mehr daran interessiert waren, die Basis von Guantánamo auszubauen, die sie damals „Marinestation“ nannten. 1943 änderte sich ihr Name in „Marinebasis für Operationen“. Von 1952 an lautete der offizielle Name „Marinebasis“. So lautet er heute noch nach seiner Ausweitung auf mehr als 117 Quadratkilometer, fast die Hälfte besteht aus Festland und ein Viertel aus Sümpfen. Die Küstenlinie beläuft sich auf etwa 17 km.

DAS KUBANISCHE VOLK BESCHÜTZEN?

Nie hat die gegenwärtige Marinebasis dazu gedient, die kubanische Unabhängigkeit zu bewahren, eher war sie „ein Sprungbrett für Aggressionen“, wie der Historiker René González Barrios es ausgedrückt hat. Wenige Tage nach dem Ausbruch des bewaffneten Aufstandes der Unabhängigen Partei der Farbigen (Partido Independiente de Color) im Mai 1912 landeten 750 Marines auf der Basis. Von dort marschierten 250 nach Daiquirí und weitere 50 nach El Cobre, um Yankee-Eigentum zu schützen. Danach folgten weitere Soldaten und mehr als 2.500 breiteten sich schließlich von der militärischen Enklave entlang der Eisenbahnlinie Guantánamos aus, die offensichtlich einer US-Gesellschaft gehörte.

Fünf Jahre später, als sich die Liberalen erhoben, was unter der Bezeichnung „guerrita de Chambelona“ bekannt wurde, benutzten Tausende von Marines und Soldaten die Basis als Sprungbrett, um Truppen nach Camagüey und Oriente zu verschieben; noch im Jahre 1918 waren 30.000 stationiert, um Yankee-Eigentum zu bewachen.

MARINEBASIS ODER LASTERHÖHLE?

Wie im „The House of the Rising Sun“ (Haus der aufgehenden Sonne) im Süden der USA, von Eric Burdon und The Animals in den 60er Jahren in einem Lied beschrieben wird, wurde die Marinebasis zur Lasterhöhle der Korruption und des Elends für junge Frauen und Männer. Mehrere Pandemien griffen auf die in der Nähe der militärischen Enklave gelegenen Siedlungen über: Glücksspiel, Prostitution, Drogensucht, Schmuggel jeglicher Art und Pädophilie. Nach Aussage der örtlichen Historiker gab es 27 Bordelle in der Gegend, die mehr als 500 Dirnen beherbergten. Darin waren die geheimen Unterkünfte noch gar nicht enthalten, die fast immer schwarzen Prostituierten vorbehalten waren, die nach einem ungeschriebenen Gesetz zu keinem Bordell Zugang hatten.

Drei Ärzte kümmerten sich in diesen Etablissements um die Gesundheit, damit die Prostituierten die Soldaten der Basis „nicht krank machten“. In Caimanera jedoch, dem am nächsten an der Basis gelegenen Dorf, gab es keinen niedergelassenen Arzt, nur einen, der einmal pro Woche aus einem anderen Ort kam und Hilfe leistete.

Vor kurzem besuchte der Autor dieses Artikels Caimanera und stellte fest, dass es heutzutage dort eine integrale Poliklinik, ein Mutter-Kind-Haus und 13 Familienarztpraxen gibt, in denen 30 medizinische Fachkräfte arbeiten.

ZEITEN DER REVOLUTION

Die „Regierung der 100 Tage“ war die einzige in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, die das Platt Amendment ablehnte. Obwohl Washington entscheidend zum Fall dieser Regierung beitrug, begriff man dort, dass das Amendment bereits obsolet war und dass es nötig sei, es durch neue neokoloniale Mechanismen zu ersetzen. Am 29. Mai 1934 bei der Unterzeichnung des Vertrages über die Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten schaffte man den Ständigen Vertrag, d. h. das Platt Amendment von 1903, ab.

Aber das Bestehen der Marinebasis von Guantánamo wurde bestätigt, ohne dass ein



Datum für das Ende der Besetzung festgelegt worden wäre.

Wie viele Historiker von Emilio Roig de Leuchsenring bis González Barrios sagen, verschwand das Amendment, aber die Marinebasis, die wirtschaftliche Unterjochung durch die Verträge über reziproken Handel (1934) und die Zuckerquoten und Prokonsule der Art von Jefferson Caffery blieben.

Für die Pacht der Basis bezahlten die Vereinigten Staaten von etwas mehr als drei Millionen Dollar im Jahr 1934 bis zu vier Millionen, wie heute veranschlagt wird.

Im Januar 1959 akzeptierte ein Beamter der Revolutionsregierung ohne Rücksprache die monatliche Zahlung. Von Februar an, als Fidel Premierminister wurde, wurde die Entgegennahme jeglicher Zahlung verweigert, da Kuba seitdem die Rückgabe dieses Territoriums fordert.

In den letzten Jahren hat die Marinebasis Guantánamo nur zu Provokationen gegen Kuba gedient, die das Leben von mehreren Mitgliedern der Grenztruppen forderte, unlängst als Konzentrationslager für illegale kubanische und haitianische Emigranten und dann für Kriegsgefangene aus den von den Vereinigten Staaten unternommenen Kriegen der letzten Jahre.

Kuba hat die Rückgabe dieses Gebietes von mehreren internationalen Organisationen gefordert und wird nicht aufhören, dies zu tun, bevor nicht die vollständige Souveränität über diesen Teil Kubas erreicht ist. Wie Fidel gesagt hat: „Die Marinebasis ist ein Dolch im Herzen der kubanischen Erde ... eine Basis, die wir ihnen nicht mit Gewalt entreißen werden, aber ein Stück Erde, auf das wir niemals verzichten werden.“ •

„In Lateinamerika gibt es Militärbasen und mediale Basen“

• DER mexikanische Intellektuelle Fernando Buen Abad analysiert in einem ausgedehnten Gespräch, das Teil eines Buches über lateinamerikanische Denker sein wird, die Rolle der Medien und behauptet, dass die Kommunikation ein Problem für die regionale Sicherheit darstelle und dass „die Medien wirkliche Waffen im ideologischen Krieg sind“.

Warum sind Sie der Auffassung, dass gegenwärtig die Kommunikation ein regionales Sicherheitsproblem ist?

„Bis jetzt hat es in diesem 21. Jahrhundert bereits fünf Staatsstreich in Lateinamerika gegeben, bei denen die medialen Monopolstrukturen als Rammbock dienten. Das ist ein Gefahrensignal, das wir zu spät wahrgenommen haben.“

Welches war die Rolle der Interamerikanischen Pressegesellschaft (SIP) bei diesen Vorkommnissen?

„Im Fall der SIP versuche ich, deren Rolle nicht überzubewerten, obwohl es sich dabei um ein Bündnis von Medienunternehmen handelt. Das Problem besteht nicht darin, dass sich die Unternehmer organisieren, sondern dass sie das Gepräge und das Curriculum einer Anthropologie des Schreckens haben. Jeder einzelne von ihnen ist ein Kompendium entsetzlicher Gräueltaten,

nicht nur individuell, sondern durch die Medien, die sie repräsentieren, und wegen der Pläne, die sie im Sinn haben. Trotzdem glaube ich, dass sie im Vergleich zu dem globalen Megaprojekt der medialen Dominanz, das ein wirklich imperiales Projekt ist, deutlich niedriger einzuschätzen sind. In diesem Kontext ist die SIP kaum mehr als ein Handlanger, der furchtbare Dinge tut, aber nur einen Teil dieses Megaprojektes ausmacht. Ich sage das wegen der Größe der SIP, aber in ihrem Maßstab sind die daran Beteiligten Schreiber von enormem Einfluss. Sie waren der Rammbock des Projekts, das wir als Plan Condor der Kommunikation bezeichnet haben.“

Was beinhaltet der Plan Condor der Kommunikation?

„In den letzten Jahren haben sich die Militärbasen in Lateinamerika wie Metastasen ausgebreitet. Die Vereinigten Staaten, die immer geglaubt haben, dass Mexiko Teil ihres Sicherheitsringes sei, wollen jetzt den ganzen Kontinent dazu erklären, der außerdem ein Sicherheitsgebiet mit 500 Millionen Gefangenen darstellt, auf das sie ihren Markt ausdehnen wollen. Mit ihren Kapazitäten eines schnellen Einsatzes der Streitkräfte in der Region ist es ihnen möglich, jegliche Art von Widerstand zu kontrollieren. Die Anwendung die-



ser Formel haben wir bereits im Irak gesehen, in Libyen, in Syrien und in der Ukraine. Der Rammbock, die Speerspitze dabei sind immer die Medien. Zunächst fängt man an, alle dort zu beschuldigen, Diktatoren zu sein und die Welt davon zu überzeugen, dass 'jemand etwas dagegen tun muss' und an jedem Tag, der vergeht, klatscht die Welt dem Vorhaben mehr Beifall und wird schließlich sagen: 'Endlich sind wir diesen Diktator los.' Dieses Rezept kennen wir bereits. Es ist bei Nicolás Maduro angewandt worden und bei Hugo Chávez. Es zielt auf Evo Morales, auf Daniel Ortega, auf Rafael Correa, auf Raúl Castro, auf Dilma Rousseff und Cristina Fernández. Es wird deutlich, wer deren Feinde in diesem Szenario sind.“

Welche Rolle kommt in diesem

Zusammenhang den Kommunikationsmedien zu?

„Die Kommunikationsmedien sind wirkliche Waffen des ideologischen Krieges und sie haben sich auf dem Kontinent neu positioniert. In Lateinamerika gibt es Militärbasen und mediale Basen. Die medialen Basen haben diverse Vorteile gegenüber den anderen. Sie haben größere Kapazität, sich schnell und allgegenwärtig zu artikulieren. Sie lassen einen diffamierenden Kommentar in Venezuela los und am selben Morgen wird er in einem Radio in einem Viertel von Buenos Aires wiederholt. Auf diese Weise führen sie ihr Programm auf dem ganzen Kontinent durch und gleichzeitig reproduziert die PRISA-Gruppe dieselbe Nachricht in Madrid, CNN reproduziert sie für die Vereinigten Staaten, in Mexiko erledigt das Televisa und Clarín macht das Seine für Argentinien. Das bedeutet, es gibt Geschwindigkeit und Gleichzeitigkeit. Das ist im Grunde eine Militärstrategie. Es gibt einen Kampf um Territorien und gleichzeitig einen Kampf der Semantik. Das nenne ich den Plan Condor der Kommunikation. Denn jetzt verfügen die repressiven Kräfte der Kommunikation über eine Ansteckungskraft und die Fähigkeit, schnell zu koordinieren.“

Wie ist er strukturiert?

„Ich bin sicher, dass wir, wenn wir über das Geld und starke Institutionen verfügten, um dies zu untersuchen, identische semantische und syntaktische Strukturen finden würden. Eine, die ich herausgefunden habe, ist folgende: Als Peña Nieto in Mexiko die Wahl gewonnen hatte, sagte er: 'Wir haben ein Samenkorn gesät, aus dem ein Baum erwachsen wird, von dem wir die Früchte ernten werden.' Das ist der gleiche Satz, den Henrique Capriles in Venezuela gesagt hat, als er die Wahl gegen Hugo Chávez verloren hatte, und auch Sergio Massa in Argentinien sagte genau den gleichen Satz in einer seiner Reden: 'Wir sind dabei, ein Samenkorn zu säen, aus dem ein Baum erwachsen wird, von dem wir die Früchte ernten werden.' Wenn wir die Möglichkeit hätten, eine Computertomographie der Reden zu machen, die auf dieser kontinentalen medialen Grundlage Lateinamerika durchlaufen, würden wir die Prägeformen sehen, mit denen sie gefüllt sind und die über die Ransom Group Kolumbiens, über CNN in den Vereinigten Staaten verlaufen und von der PRISA-Gruppe kommen, wo sich die Laboratorien für den gewaltigsten ideologischen und psychologischen Krieg der Welt befinden. (Héctor Bernardo, www.teleSURtv.net) •

VOLLEYBALL

Kubanisches Frauen-Team qualifiziert sich für den World Cup in Japan

• IM abschließenden Spiel des Final-Four-Turniers im Volleyball der Frauen besiegte Kuba am 7. Juni im Sportcenter von Havanna das Team der Dominikanischen Republik mit 3:1 und konnte sich damit eines der beiden Tickets zum World Cup in Japan sichern, die hier vergeben wurden.

Mit dem Gewinn des ersten Satzes erreichten die Dominikanerinnen, die schon zwei Siege auf ihrem Konto hatten, den Turniersieg und die World-Cup-Qualifikation. Aber dann kam die Reaktion der Kubanerinnen. Ihr Spiel wurde aggressiver. Sie wussten, dass sie sich nur durch den Gewinn der folgenden drei Sätze für den World Cup qualifizieren konnten. Dies gelang ihnen letztendlich. Aufgrund eines besseren Punkverhältnisses konnten sie

die Puerto-Ricanerinnen hinter sich lassen, obwohl diese in ihrem letzten Spiel Kanada mit 3:0 bezwungen hatten.

Melissa Vargas war mit 20 Punkten die punktbeste Einzelspielerin, gefolgt von ihren Teamgefährtinnen Alena Rojas und Sulian Matienzo (13) und der Dominikanerin Marianne Fersola (10).

Freudig bewegt äußerte der kubanische DT Roberto García: „Wir wollten heute unbedingt gewinnen, ich glaube, meine Mädchen brauchten das. Sie haben Respekt vor dem dominikanischen Team wegen seiner Ergebnisse, aber sie kämpften um den Sieg und die Qualifikation für den World Cup.“

Mannschaftskapitänin Sulian Matienzo sagte: „Wir wussten, dass unsere Leistung in diesem Spiel ausschlaggebend sein würde, da die Puerto-Ricanerinnen ebenfalls Chancen hatten, es hing jetzt nur von uns ab. Wir sind sehr glücklich.“

Der Trainer der dominikanischen Mannschaft, der Brasilianer Marcos Kwiek, räumte ein, dass „Kuba ein gutes Spiel gezeigt hat. Wir kamen, um uns für Japan zu qualifizieren und wir haben es erreicht, auch wenn wir viele Spielerinnen mit Verletzungsbeschwerden haben, die wir schonen mussten, denn mit diesem Ticket in der Tasche haben wir viele Verpflichtungen in diesem Jahr in einer sehr langen Saison. Trotzdem haben wir uns eine gute Auseinandersetzung geliefert, außer im dritten Satz, als wir viele Probleme hatten.“

Die Dominikanerin Prisila Rivera sagte: „Kuba hat einen unerwarteten Widerstand geleistet, offensichtlich waren wir



Das junge kubanische Frauen-Volleyball-Team erkämpfte sich eines der beiden Tickets zum World Cup in Japan



Melissa Vargas war punktbeste Einzelspielerin und beste Angreiferin des Turniers

bereits qualifiziert und spielten ruhiger, aber das kubanische Team legte ein großartiges Spiel hin. Es steigerte sich sehr schnell. Wenn es so weitermacht, wird es ein schwieriger Gegner sein, nicht nur für uns, sondern für jedes Team der Welt.“

MELISSA, PUNKTBESTE EINZELSPIELERIN UND BESTE ANGREIFERIN

Die Dominikanerin Eve Mejía wurde zur wertvollsten Spielerin (Most Valuable Player - MVP) des Turniers ernannt, Melissa Vargas war die punktbeste Einzelspielerin und beste Angreiferin. Letztere Auszeichnung kam auch der Puerto-Ricanerin Aurea Cruz zu.

Für ihr Blockspiel wurden die Kubanerin Daymara Lescay

und die Kanadierin Lucille Charuk ausgezeichnet, während die Schwestern Sheila und Karina Ocasio aus Puerto Rico als beste Zuspielerin bzw. beste Diagonalspielerin gekürt wurden.

Auch die Kanadierinnen Jennifer Lundquist, im Zuspiel, und Janie Guimond, als Libero, gehörten zum All-Stars-Team, das durch die Dominikanerin Brenda Castillo, in der Verteidigung, und die Kubanerin Emily Borrel, in der Ballannahme, vervollständigt wurde.

Die Dominikanische Republik, Kuba und Puerto Rico schlossen mit der gleichen Anzahl von Siegen und Niederlagen (2-1) das Turnier ab, während Kanada ohne Erfolg blieb. Die Dominikanische Republik hatte ein besseres Satzverhältnis als Kuba und Puerto-Rico und zwischen Kuba und Puerto-Rico war der bessere Ballpunktquotient Kubas entscheidend. •



Überraschung in Kasachstan

Kuba muss sich im Finale der Weltboxliga mit dem zweiten Platz begnügen

Ulrich Fausten

• Zeitungsleute, Fernsehreporter und Fans wurden sozusagen auf dem falschen Fuß erwischt. Wer halbwegs regelmäßig die Gruppenkämpfe der kubanischen „Domadores“ (Dompteure) verfolgt und mitbekommen hatte, wie deren Gegner sich reihenweise ihre 0:5 Klatsche abholten, kaum dass sie dem Trainingszeug entstiegen waren, konnte gar nicht anders als glauben, dass das immer so weitergehen würde.

Beim Finale in der kasachischen Hauptstadt Astana wurden die Karten indes völlig neu gemischt und es ist bezeichnend, dass sich nur zwei (!) von zehn Kubanern davon unbeeindruckt zeigten: Lazaro Alvarez, 60 kg und Julio Cesar de la Cruz in der 81 kg Kategorie. Sie traten so auf, als wäre es irgendein Faustgefecht unter vielen. Leider war dies quantitativ zu wenig Selbstvertrauen, als dass Kuba sich zum Sieger hätte küren können.

Schon der Anfang stand unter keinem guten Stern: Kubas bewährter 49 kg Mann Yosbany Veitia hatte Gewichtsprobleme und war erst kürzlich in die 52 kg gewechselt, womit er im Halbfleingewicht eine Lücke hinterließ, die auszufüllen der 18jährige Joahnys Argilagos gegen seinen erfahrenen Gegner schlicht überfordert war.

Robeisy Ramirez, 56 kg, der den nächsten Kampf bestritt, ist einer der beiden kubanischen Olympiasieger von London 2012. Nach einem Unfall hatte er noch Trainingsrückstand, aber sein mehrwöchiger Vertreter Andy Cruz, ein verlässlich starker Mann, war derjenige, der zum Einsatz gekommen wäre, wenn es nach 10 Kämpfen noch keine Entscheidung gegeben hätte. So musste Robeisy in den Ring und gewann auch knapp gegen Kairat Yerallyev, wengleich es eine Zitterpartie war.

In der 64 kg Klasse gab es das einzige Fehlurteil der zweitägigen Veranstaltung. Es war kein guter Kampf, auch nicht von Seiten Yasnier Toledos. Trotzdem hätte der Kubaner zum Sieger erklärt werden müssen, denn es war sein kasachischer Gegner Samat Bashenov, der durch ständiges Klammern zum Verhinde-

rer von Boxen wurde und dafür einen unverdienten Lohn einheimste.

Über 75 kg hatte Arlen Lopez mit Meirim Nursultanov einen bärenstarken Kontrahenten, dessen dominante Physis den Kubaner anfangs einzuschüchtern schien. Lopez lieferte dann in der zweiten Hälfte durchaus einen beherzten Kampf, ohne allerdings das Blatt noch wenden zu können.

Erislandy Savóns Auftritt in der 91 kg Kategorie machte einigermaßen ratlos. Gewiss, Kubas sieggewohnter Schwergewichtler traf mit Vassily Levit auf einen Gegner, der wie er selbst bis dahin ungeschlagen geblieben war, was eine gewisse Vorsicht angeraten sein ließ, doch so pomadig wie hier hat man ihn wohl noch selten erlebt. Die kubanischen Reporter benutzten ein anderes P-Wort, nämlich „palido“ (blass), für die Vorstellung, die Savón abliefern. Am Ende rief man Erislandy zum Sieger aus. Viel dazu beigetragen hatte er freilich nicht.

Somit stand es am Schluss des ersten Kampftages aus kubanischer Sicht 2:3. Schlechter als erwartet, aber das hätte man noch drehen können.

Leider ging auch der erste Kampf des zweiten Tages verloren. Entweder weil Veitia sich in seiner neuen Gewichtsklasse, den 52 kg, noch nicht heimisch fühlt oder weil sein Kontrahent einfach besser war als er. Das Ergebnis mag nicht klar ersichtlich gewesen sein, unvertretbar war es aber auch nicht.

Lazaro Alvarez, Kubas 60 kg Mann, war von Selbstzweifeln vollkommen unbeleckt und tat das, was er immer schon am besten konnte: leichtfüßig „reingehen“, Kombinationen schlagen und leichtfüßig wieder „rausgehen.“ Sein Sieg war eindeutig. Unbegreiflich, dass ihn einer der Juroren am Ende nur mit einem einzigen Zähler vorn hatte.

Damit war Kuba wieder bis auf einen Punkt heran. Der Ausgleich schien in greifbare Nähe gerückt, denn nun kam der zweite kubanische Olympiasieger von London, Roniel Iglesias in der 69 kg Klasse, den alle für einen der Besten (und nicht wenige für den Besten überhaupt) halten. Er legte in den ersten beiden Run-

den auch los, dass einem sein Gegner Aslanbek Shymbergenov schon leid tun konnte, aber dann lehnte er sich in den Runden drei und vier gegen dessen Oberkörper und tat fortan nichts Zählbares mehr. In der letzten Runde gab es noch ein leichtes Aufflackern, aber da hatte er quasi schon verloren. Fazit: Wenn ein Kampf über fünf Runden geht, man aber – aus welchen Gründen auch immer – nur noch Kondition für zwei Runden hat, dann hat man ein Problem.

Julio Cesar de la Cruz, 81 kg, der seinen pompösen Namen völlig zu Recht trägt, ist schon eine Nummer für sich. Wie er – auf seine phantastischen Reflexe vertrauend – mit provokant lässig baumelnden Armen vor seinem Gegner herumtänzelt, den Mund stets halb geöffnet, damit sein weißer Mundschutz den Eindruck erweckt, als würde er sein Gegenüber dauernd spöttisch angrinsen, wirkt er wie eine überzogene Parodie des jungen Cassius Clay. Neben der Show, die er abzieht, vergisst er aber auch das Punkten nicht. So ist er international immer eine Bank für den kubanischen Boxsport. Sein Sieg stand auch diesmal keinen Augenblick in Frage.

Die Möglichkeit, dass Kuba mit dem letzten Kampf des Turniers noch der Ausgleich gelingen würde, bestand eigentlich von Beginn an nur theoretisch. Seit Alexis Rubalcaba – und das ist nun auch schon fast 20 Jahre her – hat die Insel keinen Superschwergewichtler mehr gehabt, vor dem die Welt des Boxsports Angst haben müsste. Johandy Toirac tat sein Möglichstes, um gegen den Hünen Iwan Ditschko den einen oder anderen Treffer zu landen, doch das kasachische Publikum feierte sein Team bereits vor dem Schlussgong.

Kuba hat seine Krone aus dem vergangenen Jahr nicht verteidigen können. Davon geht die Welt nicht unter. Man wird zu analysieren haben, woran es gelegen hat. Bleibt zu hoffen, dass die Finalniederlage sich nicht negativ auf das Selbstwertgefühl der kubanischen Faustkämpfer bei den Panamerikanischen Spielen von Toronto, Kanada, auswirkt. Aber dort ist ja zumindest Kasachstan nicht startberechtigt. •



Virginia, die Beschützerin der Kinder



Dominga: „Dank „Papa Fidel“ bin ich nun Ärztin“



Janet: „Mit einer sehr reinen Hand und der anderen Hand am Herzen“

BOLIVIANISCHE CHRONIKEN

Che und seine Medizin heilen in Bolivien weiter

José Antonio Fulgueiras

• BOLIVIEN – Che wäre an diesem 14. Juni 87 Jahre alt geworden. Eine mörderische Kugel führte dazu, dass er in der kleinen Schule in La Higuera aufgebahrt wurde. Nur wenige Stunden vor dem schamlosen Mord, der am 9. Oktober 1967 um 13 Uhr 10 verübt wurde, war der Soldat Carlos Guzmán in den Klassenraum gegangen. Als er mit feuchten Augen wieder herauskam, erzählte er diese Geschichte:

„Ich konnte mich mit ihm unterhalten, aber als Doktor Guevara merkte, dass mir zwei Zähne fehlten, sagte er zu mir: „Es ist wichtig, die Zähne sorgfältig zu pflegen, um die Gesundheit zu erhalten. Wie schade, dass wir uns nicht früher kennen gelernt haben. Ich hätte dir neue eingesetzt!“

Hier also – für den Doktor Ernesto Guevara an seinem neuerlichen Geburtstag – diese kurzen Zeilen über drei Ärztinnen, die aus einer Lawine von 5.000 in Kuba ausgebildeten bolivianischen Medizinern hervorgegangen sind. Für Che, den immerwährenden Arzt, wie Fidel ihn genannt hat, oder einfach für Fernando, den Backenzahnzieher der bolivianischen Bauern, sind diese Chroniken.

DOMINGA AUS LAJA

Laja wird als Wiege von La Paz bezeichnet. Von Aymaras bewacht, zählt die Ortschaft zu ihren wichtigsten Schätzen die historische Renaissancekirche auf dem Hauptplatz und die neu entstandene Arztpraxis, die mit viel Menschlichkeit und Professionalität von der Ärztin Dominga Jagüira geführt wird, die aus dieser Gemeinde stammt.

„Ich habe nur einen Nachnamen, denn ich hatte nie das Glück, die Zärtlichkeit meines Vaters zu empfangen, der starb, bevor ich geboren wurde. So hatte ich eine ziemlich schwere Kindheit. Mein Traum war zu studieren, aber ich habe mir nie vorgestellt, einmal Ärztin zu sein.“

Dominga zeigt mir die indigenen Züge ihres hübschen Gesichts. Sie scheint und ist einfach und bescheiden. Sie entstammt der Armut, aber sie besitzt einen spirituellen Reichtum, der sie im Leben und im Denken erhoben hat:

„Mit viel Zähigkeit habe ich das Abitur geschafft und als beste Schülerin des Jahrgangs habe ich ein Stipendium bekommen, um eine Ausbildung in Krankenpflege zu machen. Dann habe ich hier eineinhalb Jahre als Krankenschwester gearbeitet.“

Bei einem Treffen in der Gemeinde habe ich dann erfahren, dass es die Möglichkeit gebe, in Kuba Medizin zu studieren und ich habe mich beworben. Es gab 80 Bewerber, aus denen 10 Studenten ausgewählt wurden. Gott sei Dank habe ich die Prüfung bestanden und eine Woche später bin ich schon nach Kuba geflogen.“

Nach ihrer Ankunft wurde sie auf die Insel der Jugend geschickt. „In Kuba zu studieren, war für mich ein Traum, der Wirklichkeit geworden war. Ich gehe nach Kuba, habe ich mir gesagt. Ich hätte kein Geld besorgen können, aber dank „Papa Fidel“ habe ich dort alles gehabt. Sie haben mir Unterkunft gegeben, die Dinge, die ich zum Studieren brauchte, einfach alles.“

Hier in Bolivien hatte ich gleichzeitig gearbeitet und studiert. Ich hatte nie ökonomische Unterstützung von meiner Mutter, die an einer leichten geistigen Behinderung leidet und außerdem drei jüngere Kinder hat, meine Halbbrüder, für die ich auch noch verantwortlich bin. Deswegen trage ich Kuba in meinem Herzen, ich danke Fidel und Evo, dass sie mir diese berufliche Möglichkeit gegeben haben.“

Ich verliere Dr. Dominga für einen Augenblick aus den Augen und als ich sie wiederentdecke, bekomme ich mit, wie sie eine Patientin in der Aymara Sprache berät. Dann ergreift sie das Blutdruckmessgerät, legt die Binde am Arm der Patientin an und beginnt sie aufzupumpen und später die Luft abzulassen, ohne den Blick von der kleinen Anzeige zu wenden, die Auskunft über den arteriellen Druck der Frau gibt, die ausgezeichnete Werte aufweist. Dann geht sie zu einem Schränkchen mit Gläsern, nimmt einige weiße Pillen hervor

und händigt sie ihr aus. Dabei sagt sie ihr: „Mang'antania Qullaay Winiñara Manthima Chacata.“ (Nehmen Sie diese Medizin und kommen Sie morgen wieder).

HIER MUSS CHRISTUS WEILEN

Die Kathedrale Jungfrau von Candelaria in der Diözese El Alto, die sich über der Calle Calacoto erhebt, leuchtet strahlender und ökumenischer, seit der Pater Santiago Torrez eine ihrer Seitentüren für die humanitäre Mission geöffnet hat und dort eine Arztpraxis entstanden ist.

Die Ärztin Janet Raquelí Poma zeigt immer ein strahlendes Lächeln, seit ihr dieser Ort für die Behandlung ihrer Patienten überlassen wurde. „Ich fühle mich hier sehr glücklich. Vor zwei Jahren wurden wir an diesem Ort aufgenommen. Wir brauchen weder Miete noch Elektrizität zu bezahlen. Eine Wohltat für die Bevölkerung, für die die Kirche aufkommt. Es gibt Leute, die nicht gläubig sind, aber trotzdem kommen. Sie müssen nicht religiös sein.“

Draußen stehen drei traditionell gekleidete Frauen, die darauf warten, dass Janet sie aufruft. Die erste in der Warteschlange kommt in den Raum und die Ärztin sagt ihr, sie solle sich auf die Liege legen. Dann tastet sie den Unterleib ab und berührt geschickt die Stellen, die die Patientin als schmerzhaft bezeichnet.

Janet beobachtet sie und ihre Augen strahlen Zärtlichkeit aus. „Wir müssen eine Röntgenaufnahme machen“, sagt sie der beleibten Frau, die von einer etwa zwanzig Jahre alten Tochter und einem kaum einjährigen Enkel begleitet wird.

Das Trio verlässt den Raum mit einer Reihe ärztlicher Anweisungen in der Hand. Janet lächelt wieder und sagt: „Ich möchte Kuba noch einmal besuchen, bevor ich alt bin und graue Haare habe. Dort habe ich viele Menschen kennengelernt, die es lohnt wiederzusehen. In Kuba gibt man nicht, das was übrig ist, sondern teilt das, was man hat. Ich hatte die Gelegenheit, im dritten Jahr in der Chirurgie zu assistieren und das Lenin Hospital in Holguín war wie ein Zuhause für mich. Ich bin dort aus- und eingegangen, als ob es meine eigene Wohnung gewesen wäre.“

Das, was ihr als Ärztin am Projekt „Meine Gesundheit“ am besten gefällt, ist, dass sie „kostenlose Beratung geben kann im Gegensatz zu den Privatärzten, die dich nicht behandeln, wenn du ihnen kein Geld zeigst, und dich ohne Bedenken sterben lassen.“

Dann verspreche ich, ihr jene Verse von Martí zu schicken, die im 19. Jahrhundert geschrieben wurden und noch heute ihre Gültigkeit haben: „Es kam der gelbe Arzt/ um mir seine Medizin zu geben./ Mit einer grüngelben Hand/ und der anderen Hand am Geldbeutel./ Ich habe dort in einem Winkel/ einen Arzt, der nichts nimmt, / mit einer reinen Hand/ und der anderen Hand am Herzen!“

DIE VERWEGENE AUS CORAPATA

Die Ärztin Virginia Guaiba Ramos ist eine äußerst mutige Frau. Sie ist klein von Statur, aber sehr groß, was Prinzipien und Mut angeht. Sie war fünf Jahre in Kuba und brachte unter anderem das martianische Gedankengut mit, mit den Armen der Welt ihr Schicksal zu teilen.

Ihr medizinisches Gesundheitszentrum befindet sich in Corapata im Kreis Pucarani. Virginia ist erst seit zwei Jahren hier, hat aber bereits viele Geschichten zu erzählen.

„Wir hatten hier noch keinen Krankenwagen und mussten eine Wöchnerin in einem Privatauto ins Krankenhaus Los Andes bringen. Es war eine Frühgeburt und unterwegs stellten sich heftige Schmerzen bei der Gebärenden ein. Wir ließen das Auto anhalten. Glücklicherweise hatten wir den Arztkoffer mit den medizinischen Geräten dabei. Auf dem Rücksitz begann die Mutter zu gebären. Es war etwas unbequem, aber es gelang, dass die Geburt ohne Probleme verlief. Wir machten die Erstversorgung, entfernten die Plazenta, drehten um und fuhren zurück. Das Kind heißt Arnen Bilar, lebt und ist glücklich.“

Der Kreis Pucarani hat etwa 27.000 Einwohner und fast 98 % der Bevölkerung lebt in Armut. Das ist eine alarmierende Zahl, vor allem, wenn man gute Gesundheitsparameter erreichen möchte, was die Mütter- und Kindersterblichkeit angeht. Das Ausmaß der ungesunden Lebensbedingungen in den Häusern ist alarmierend, hinzu kommen die schlechte Ernährung und eine strenge Kälte, bei der das Thermometer oft bis unter 0 Grad fällt.

Dr. Virginia erzählt mir, dass in diesem ebenen Gebiet in der Nähe der Berge Erkrankungen der Atemwege wie akute Bronchitis wuchern, wenn die Kälte zunimmt. Dann müsse man sich ganz den Patienten widmen, die die Einrichtung besuchen oder zu ihnen nach Hause gehen, um sie dort zu heilen.

Virginias Ehemann, Alan Luis Quispe, ist ebenfalls Arzt. Sie lernten sich kennen, als sie in Kuba studierten, und heirateten, als sie nach Bolivien zurückgekehrt waren.

„Zu Beginn war er im TIPNIS in der Provinz Beni, ein Gebiet mit extremer Armut, als es dort mehr als einen Monat ununterbrochen regnete und es zu den schlimmsten Überschwemmungen in der Geschichte Boliviens kam. Ich begleitete damals meinen Mann und sie wiesen uns San Pablo del Isiboro zu.“

Eines Nachts war ich im Schlafzimmer und wachte auf, als das Wasser schon mein ganzes Bett bedeckte. Obwohl das Haus ziemlich hoch gelegen war, wurden die Zimmer vollständig überschwemmt, alle Kleider wurden nass und wir verloren all unsere Essensvorräte. Das war sehr traurig. Die meisten Menschen verloren alles, was sie hatten, und es gab nichts zu essen.

Inmitten dieser Odyssee löste sich aus dem Gewehr eines jungen Mannes ein Schuss und die Kugel blieb ihm im Bein stecken. Wir konnten ihn nicht evakuieren, weil die Flüsse immer weiter anstiegen. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als ihn zu operieren und die Kugel zu entfernen. Nach einer Woche lief er schon wieder herum. Ich habe vergessen, wie er hieß, denn ein Arzt erinnert sich mehr an die äußere Erscheinung des Patienten als an seinen Namen.“

Dr. Virginia verfolgen die komplizierten Geburten:

„Es war am Muttertag, etwa um 10 Uhr nachts. Julia tanzte gerade, als sich die Geburt ankündigte. Mein Mann und ich begannen mit den Geburtsvorbereitungen, stellten aber fest, dass das Baby quer lag und wir nur ein Händchen herausziehen konnten.“

Dann beschlossen wir, die Gebärende ins Kreishospital zu bringen und wir stiegen in ein Bötchen, das aus einem Baumstamm gemacht worden war. Es war eine dunkle Nacht mit einer fürchterlichen Kälte und einem Schwarm von Mosquitos. Wir waren verängstigt, denn wir fürchteten, dass wir nicht rechtzeitig ankommen würden und das Baby sterben würde. Der Isiboro Fluss war voller Krokodile, die vor dem Boot auf- und absprangen.

Bei Morgengrauen erreichten wir das Krankenhaus. Zusammen mit einem Facharzt für Gynäkologie konnten wir einen Kaiserschnitt machen und so gelang es, Mutter und Kind zu retten. Nach der Geburt sagte uns der Gynäkologe: „Wenn ihr zwei Minuten später gekommen wäret, wären beide möglicherweise gestorben.“

Virginia zieht diesen Schluss: „Ich bin nicht so mutig. Vielleicht bin ich sehr dumm, denn ich kann noch nicht einmal schwimmen. Anscheinend sind wir zu sehr mit Leib und Seele Ärzte. Die Gesundheit des Kindes und der Mutter machten uns mehr Sorge, als im Isiboro Fluss zu ertrinken.“

Als ich zum TIPNIS aufbrach, fing mein Papa an zu weinen. Um nach San Pablo de Isiboro zu gelangen, musste ich zwei Tage lang in einem kleinen Boot fahren. Die Familie meines Ehemannes fragte sich, warum ich ausgerechnet dorthin fuhr, hätte ich doch an einem angenehmeren Ort arbeiten können. Aber ich war sehr glücklich, denn in Kuba haben wir gelernt, dass es nicht wichtig ist, an welchem Ort man sich aufhält. Wichtig ist, den Menschen zu helfen.

Es gibt Dinge, die man im Inneren trägt. Kuba hat uns das gelehrt. Ich habe es gelernt und werde nie vergessen, dass Che Arzt war, krank war und auch in den Urwald ging.“ •

Puerto Rico, eine Kolonie

Berta Joubert-Ceci

• ENDE der vierziger Jahre bezeichneten die Vereinigten Staaten Puerto Rico als das „Schaufenster der Karibik“, als ein Beispiel, dem die gesamte Karibik und Lateinamerika folgen sollten. Angeblich handelte es sich um das Wunder der Industrialisierung, das der gigantische kapitalistische Wohltäter aus dem Norden auf einer armen, kolonisierten und unterentwickelten Insel geschehen ließ.

Nachdem Washington die puertoricanische Landwirtschaft zerstört hatte, förderte es die Auslandsinvestitionen, was heißen soll, die US-amerikanischen, und begann, ein Modell der Industrialisierung einzuführen, zu Beginn mit Leichtindustrien wie der Textilindustrie, um später die pharmazeutische, die petrochemische und danach die biotechnologische und die elektronische Industrie folgen zu lassen.

Abgesehen von der großen Zerstörung der Umwelt durch diese Unternehmen, trug der Prozess in keiner Weise zur wahren Entwicklung der Insel bei, auch wenn es bei den Arbeitern, die in Industrien arbeiteten, die auf ausländischem Kapital basierten und exportorientiert waren, zu einem Anstieg des Einkommens führte.

Diese Industrien produzieren aber weder das, was auf der Insel gebraucht wird, noch kommen die erbrachten Gewinne der Wirtschaft Puerto Ricos zugute, nur der Wall Street.

Was die Technologie betrifft, so kann man bei Sam Marcy, dem Gründer der Partei Workers World, in dessen Buch „High Tech, Low Pay“ nachlesen, dass diese Industrie weder die Infrastruktur verbessert, noch die neuen Kenntnisse vermittelt hat, die notwendig gewesen wären, damit Puerto Rico diese hochentwickelte Technik beherrscht, um seine eigenen Initiativen entwickeln zu können.

EINE INSEL IM KONKURS

Das ist die traurige Wirklichkeit des Kolonialstaates. Puerto Rico ist bankrott, mit einer öffentlichen Verschuldung von über 73 Milliarden Dollar, vier Mal mehr als die Schulden, die vor zwei Jahren Detroit zwangen, sich für bankrott zu erklären.

Das Geld der Schulden geht an die Finanzgeier der Wall Street als Zahlung auf Gemeindefinanzen, mit einem hohen Zinssatz.

Im Unterschied zu Detroit kann Puerto Rico sich aufgrund seines Status als Kolonie jedoch nicht bankrott erklären, um seine Verschuldung neu zu verhandeln. Dies wurde klar, als der diensthabende Kolonieverwalter, Gouverneur Alejandro García Padilla, ein „kreolisches“ Insolvenzgesetz unterschrieb, das vom Bundesgericht in San Juan jedoch zurückgewiesen wurde. Gegen diese Entscheidung klagt die Regierung Puerto Ricos jetzt vor dem Berufungsgericht in Boston.

WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Die schwere Krise ist seit Langem im Gange und vertiefte sich durch die weltweite Wirtschaftskrise seit 2008. Die Kolonialregierung bezahlte ihre laufenden Schulden, indem sie immer neue Kredite aufnahm, die sie nicht zurückzahlen konnte. Sie verkauft Staatsobligationen, aber die Rating-Unternehmen stufen diese zu immer niedrigeren Stufen von Junk Bonds (Schrottanleihen) ab, was dazu führt, dass die Regierung wiederum höhere Zinsen zahlen muss. Das ist wie die Katze, die sich in den eigenen Schwanz beißt.

Aber es existiert bereits keine Geldquelle mehr in Puerto Rico, um die Anleihegläubiger abzugelten, Zahlungen, die laut Kolonieverfassung Priorität haben und über dem Wohlergehen des Volkes stehen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes beläuft sich die Arbeitslosigkeit auf 11,8 %. Wie immer entsprechen diese „offiziellen“ Daten jedoch nicht der Wahrheit. Die Unterbeschäftigung wird als Beschäftigung gezählt, Kurzarbeit als volle Arbeitszeit, usw. Außerdem sind Unternehmer aus den USA in das Land geströmt, die von den enormen Steuererleichterungen der Regierung von García Padilla angelockt wurden.

Seit 2006 sind über 20 % der Arbeitsplätze verloren gegangen. Gegenwärtig werden täglich 387 Arbeitsplätze zerstört.

Es gibt eine massive Migration von Puerto-Ricanern in den Süden der USA. Insgesamt waren es 144.000 im Jahr 2014. Unter ihnen viele junge Menschen, die gerade die Universität abgeschlossen hatten. Ein wahrer Brain Drain, der auf der Zukunft

Puerto Ricos lastet. Das Volk von Puerto Rico zahlt für ihre Bildung, damit sie dem Imperium nützen!

Víctor Ramos, Vorsitzender des Ärztekollegiums von Puerto Rico, sagt dazu: „Im vergangenen Jahr haben wir berechnet, dass 361 Ärzte die Insel verlassen haben, das ist einer pro Tag. In diesem Jahr rechnen wir mit 500 oder mehr.“ Es verbleibt nur ein Kinderarzt auf 900 Kinder, und die Säuglingssterblichkeit liegt bei 8,2. Es liegt ein allgemeiner Verfall der Gesundheit in der Bevölkerung vor, einschließlich der psychischen Gesundheit, was einen Anstieg an Depressionen und Selbstmorden zur Folge hat.

Durch die überhöhten Lebenshaltungskosten und die Einbußen von Einnahmen verlieren die Familien ihre Wohnungen. „Erstmalig haben in Puerto Rico die Immobilien, die den Besitzer gewechselt haben, den Wert von 900 Milliarden Dollar überstiegen.“ Oft müssen die Familien wählen, ob sie die Hypothek bezahlen oder Ausgaben für Gesundheit oder Bildung tätigen.

Am 21. Mai, während die Lehrer von Puerto Rico die Woche des Lehrers begingen, kündigte der Bildungsminister, Rafael Román Meléndez, die Schließung von 94 öffentlichen Schulen und die „Umgestaltung“ von weiteren 502 an. Bereits vorher hatte die Gruppe von Boston – eine in Boston sitzende Beratungs- und Managementgruppe, die weltweit aktiv ist – die Schließung von Schulen als Sparmaßnahmen empfohlen.

MASSNAHMEN DER REGIERUNG

Puerto Ricos Ausverkauf begann, als in den neunziger Jahren, unter dem Gouverneur Pedro Roselló, die Telefongesellschaft privatisiert wurde. Seitdem haben alle Verwaltungen öffentliche Güter privatisiert, einschließlich des Flughafens, der Gesundheitsversorgung, der Landstraßen, der wichtigen Ananas-Industrie, usw. Die Losung der Bewegung für Fortschritt und Unabhängigkeit lautet seitdem „Puerto Rico steht nicht zum Verkauf“.

Die „Umgestaltung“ der Schulen ist in Wirklichkeit nur ein weiterer Versuch, die Bildung zu privatisieren. Die wenigen Betriebe, die noch nicht privatisiert worden sind, verdanken dies dem ununterbrochenen Kampf ihrer Beschäftigten. So hat z.B. die



Puerto Rico, ist heute mit einer Staats-schuld von über 73 Milliarden Dollar bankrott

klassenbewusste UTIER Gewerkschaft die nationalisierte Elektrische Energie Behörde mit Händen und Füßen verteidigt.

Neben dem Ausverkauf wollte die Regierung die Schulden mit Steuermaßnahmen begleichen, die das arbeitende Volk zu zahlen hätte. Während gigantische transnationale Unternehmen und Mega-Geschäfte wie Wal Mart Milliarden an Gewinnen verdienen und lächerliche Steuern zahlen, wenn sie sie denn zahlen, wurde dem Volk eine Last von 11,5 % Verkaufs- und Nutzungssteuer, IVU, aufgezungen, und eine Mehrwertsteuer, IVA, für später angekündigt. Tatsächlich wurden die 16 % Mehrwertsteuer des IVA, die García Padilla durchsetzen wollte, Mitte Mai wegen der massiven Ablehnung durch die Bevölkerung von den Gesetzgebern nicht genehmigt.

Diese Maßnahmen sind äußerst exzessiv und haben verheerende Folgen für die Bevölkerung, die ohnehin bereits verarmt ist.

DAS VOLK LEHNT DIE MASSNAHMEN AB

Abgesehen von dem allgemeinen Konsens des Volkes gegen den IVA von 16 %, wächst auch der Widerstand von Seiten der Studenten und der Gewerkschaft.

Die Studenten der Universität von Puerto Rico, UPR, bekannt durch ihr militantes Auftreten, das erst vor wenigen Jahren die Privatisierung der UPR verhinderte, haben verschiedene Aktionen unternommen, einschließlich Streiks von 48 Stunden und einer großen Demonstration zum Capitolio am 13. Mai. Ihr Slogan ist: „Weder IVU noch VAT. Lasst die oben bezahlen!“

Zugleich bieten sie der Regierung Al-

ternativen zur Bewältigung der Krise an wie z.B. die Aufhebung der Steuerbefreiungen für multinationale Unternehmen, die der Staat heute noch anwendet. Ebenfalls treten sie für eine Änderung des Verfassungsartikels 6.8 ein, der die Zahlung der Schulden über den Dienst am Volk stellt.

In einem Artikel schlägt der Puertoricaner Nelson A. Denis, Autor des kürzlich erschienenen erfolgreichen Buches 'War Against All Puerto Ricans', eine einfache Lösung für die Schuldenkrise vor: die Aussetzung des Küstenschiffahrtsgesetzes. Dieses Gesetz, das besser als Jones-Gesetz von 1920 bekannt ist, verpflichtet dazu, dass alle Waren, die zwischen den USA und Puerto Rico zirkulieren, dies in Schiffen mit US-amerikanischer Flagge tun müssen. Da hier in diesen kurzen Zeilen nicht alle Details erklärt werden können, sei gesagt, dass dies im Fazit bedeutet, dass der weltweit höchste Wert aller protektionistischen Gebühren vonseiten der USA, also Steuern, Gebühren (und Strafgebühren) von Schiffen und Häfen, auf den puertoricanischen Konsumenten übertragen werden, da diese die Waren extrem verteuern.

Denis folgert: Von 1970 bis 2010 hat das Jones-Gesetz Puerto Rico 29 Milliarden Dollar gekostet. Bezogen auf den Zeitraum von 1920 bis zur Gegenwart belaufen sich diese Kosten auf 75,8 Milliarden Dollar. Ironischerweise sind diese Kosten höher als der Wert der gegenwärtigen Staatsschulden!

Das Jones-Gesetz ist nichts anderes als ein weiterer Ausdruck des Kolonialismus. Damit also die Schuldenfrage ein für alle Mal gelöst werden kann, ist die Unabhängigkeit Puerto Ricos unabdinglich. (**Entnommen aus Workers World**) •

UNQ bekräftigt das Recht von Puerto Rico auf Selbstbestimmung

• VEREINTE NATIONEN - Der UN-Ausschuss für Dekolonisation verabschiedete am Montag einmütig eine neue Resolution, die das Recht von Puerto Rico auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit bekräftigt.

Zum vierunddreißigsten Mal bestätigt dieser Organismus ein Dokument über den Fall von Puerto Rico, eine Nation, die seit fünfhundert Jahren unter Kolonialherrschaft steht, davon in den letzten 117 Jahren unter der Herrschaft der Vereinigten Staaten.

Die von Kuba präsentierte Initiative, die außerdem von Venezuela, Nicaragua, Ecuador, Bolivien, Russland und Syrien unterstützt wurde, fordert von Washington, seiner Verantwortung gerecht zu werden und dem Volk Puerto Ricos die uneingeschränkte Ausübung dieser Rechte zuzugestehen, im Einklang mit der im Jahre 1960 von der UN Generalversammlung erteilten Proklamation, dem Kolonialismus auf der Welt ein Ende zu setzen.

Desweiteren dringt das Dokument auf den lateinamerikanischen und karibischen Charakter des Volkes von Puerto Rico, „das seine eigene nationale Identität hat“, zitiert PL.

Im Text wird auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, Sorge zu tragen, damit die in dieser Nation bestehende Debatte hinsichtlich der Schaffung eines Mechanismus zur Beteiligung aller Sektoren der lokalen Meinung sicher gestellt wird, was einer konstitutionellen Versammlung zur Statusfrage entspräche.

Diesbezüglich wird darauf gedrungen, das Instrument auf den vom internationalen Recht anerkannten Alternativen der Dekolonisation zu begründen, „im Bewusstsein des Grundsatzes, dass jegliche Initiative zur Lösung des politischen Status von Puerto Rico von dessen Volk ausgehen sollte!“

Der gefasste Beschluss fordert von der Regierung der

USA die Rückgabe aller besetzten Gebiete sowie der Anlagen auf der Insel Vieques. Ebenso verlangt er die Freilassung des 71jährigen politischen Gefangenen Oscar López Rivera, der seit mehr als drei Jahrzehnten wegen der Sache der Unabhängigkeit inhaftiert ist.

Vor der einmütigen Annahme des Dokuments hatten die Bewegung der Blockfreien, die 120 Nationen in sich vereint, sowie die Gemeinschaft lateinamerikanischer und karibischer Staaten, in der 33 Länder der Region vertreten sind, ihre Unterstützung für die Selbstbestimmung Puerto Ricos ausgesprochen.

Außer Kuba sprachen auch Ecuador, Venezuela, Bolivien, Nicaragua und Syrien auf dem Forum, um Respekt zu verlangen für die Puertoricaner, damit diese ihre unveräußerlichen Rechte auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit ausüben können. (PL) •

Correa, die „Erbschaftssteuer“ und die Sozialprogramme

Juan Manuel Karg

HTTP://WWW.LAREPUBLICA.EC

• So geschieht es oft: Wenn sich die Politik den Interessen der Unternehmer in den Weg stellt, kommt es zu erhöhten Spannungen. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um eine Debatte über die Rolle jener, die in den Gesellschaften, in denen wir leben, am meisten verdienen. Die Entscheidung Rafael Correas am 5. Juni den Entwurf eines Organischen Gesetzes zur Umverteilung des Reichtums in der Nationalversammlung einzureichen, rief sofort die Unzufriedenheit des Sektors der ecuadorianischen Gesellschaft mit dem größten Vermögen hervor.

Welches sind die wichtigsten Grundlagen dieses Vorschlags? Ihm liegt eine überzeugende Ziffer zugrunde, die der ecuadorianische Präsident während der letzten Tage verstärkt eingesetzt hat: Auf 2% der ecuadorianischen Familien konzentrieren sich 90% der großen Unternehmen des Landes. „Die Konzentration des Eigentums ist augenscheinlich. Das ist schlecht, es ist eine Quelle der Ungleichheit in Ecuador und in der Welt“, erklärte Correa den Medien, um gleich darauf zu verdeutlichen, dass die Steuer nur „für die großen Konglomerate, die Dynastien hervorbringen“, gelte.

Für die direkten Erben – Kinder, Enkel, Eltern oder Großeltern – sieht das neue Gesetz eine Grenzrate bis zu 47,5% vor. Diese betrifft jedoch nur 1% der Bevölkerung, jene mit dem größten Vermögen. Dieser Prozentsatz ist niedriger als die Grenzraten in Japan – 55% - und Südkorea – 50% - und nur wenig höher als er in Frankreich mit 45% und in den Vereinigten Staaten und Großbritannien mit jeweils 40% angewandt wird.

Einer der ersten Vertreter der Opposition, der sein Missfallen gegenüber dieser Maßnahme äußerte, war niemand anderes als der Bankier und ehemalige Präsidentschaftskandidat Guillermo Lasso, der Wirtschaftsberater und Wanderbotschafter in der neoliberalen Regierung von Lucio Gutiérrez war. Lasso verurteilte die neue Maßnahme und behauptete, dass „der correistische Staat darauf abzielt, der ecuadorianischen Familie ein Ende zu setzen.“ Wie man sieht, eine Übertreibung, die nicht mit dem übereinstimmt, was in den anderen Ländern passiert. Oder ist etwa die japanische, koreanische, französische, englische oder us-amerikanische Familie



Der Präsident Ecuadors, Rafael Correa, reichte einen Gesetzesentwurf zur Umverteilung des Reichtums in der Nationalversammlung ein, der sofort die Unzufriedenheit des Teils der ecuadorianischen Gesellschaft mit dem größten Vermögen hervorrief

durch die Durchführung einer ähnlichen Steuermaßnahme zerstört worden, wie sie Correa bezüglich der Erbschaften anstoßen will?

Für den ecuadorianischen Wirtschaftsanalysten Juan Carlos Jaramillo „verlieren bei einer Grenzrate von 47,50% die Erben niemals die Aktienmehrheit über die Unternehmen der Eltern, weswegen es bei dieser Rate auch falsch ist, davon zu sprechen, man wolle den Familienunternehmen ein Ende setzen.“ Hinter diesem Argument blieb auch der ecuadorianische Präsident nicht zurück. Er kritisierte die „Abstammung, die Dynastie“ von Lasso und Unternehmervertretern und sprach von einem „anachronistischen Kapitalismus“, der von diesen Familiengruppen befehligt werde.

Weit über die Erbschaftssteuer hinaus scheint jedoch das, was in Ecuador zur Diskussion steht, die Frage zu sein, bis zu welchem Punkt der Staat autonom in den Bereich der Wirtschaft eingreifen darf. Es ist gleichzeitig eine Diskussion, die auch in den übrigen Ländern mit post-neoliberalen Regierungen stattfindet, vor allem zu einem Zeitpunkt, an dem die ganze Region als Folge des Preisverfalls bei den Rohstoffen, aber vor allem wegen einer Senkung der Wachstumsvoraussagen auf globaler Ebene, ein niedrigeres Wirtschaftswachstum aufweist.

Um was es definitiv geht, ist, die von diesen post-neoliberalen Regierungen in Gang gesetzten sozialen Programme zu erhalten und zu erweitern, wofür Ressourcen nötig sind. Das Argument Lassos – die Steuern derer, die viel besitzen, nicht zu erhöhen, sondern zu reduzieren, steht im Gleichklang mit den Vorschlägen anderer Oppositionsführer der Region, wie Macri in Argentinien und Neves in Brasilien, die ankündigen, dass, wenn sie die Präsidentschaft übernehmen sollten, sie die Sozialpolitik fortführen, aber unter keinen Umständen die Interessen der Unternehmer antasten würden. Und woher nehmen sie das Geld, werden Sie sich fragen? Das weiß nur Gott. Ecuador schlägt hier eine realistische Lösung vor – ähnlich wie sie in einigen europäischen und asiatischen Staaten durchgeführt wurde – um seine Sozialpolitik, wie sie im Nationalen Plan Buen Vivir 2013-2017 festgelegt ist, fortzuführen: Diejenigen, die mehr besitzen, sollen mehr beitragen, und sich dadurch für eine von der Verfassung des Landes selbst garantierte Umverteilung postieren. Die kontinentale Debatte zu diesem Thema wird sich in den nächsten Monaten verstärken. (Entnommen aus Rebellión) •

• Zur Absicherung von Ruhe und Frieden während des Besuches von Papst Franziskus am 5. Juli kündigte Rafael Correa in einer Botschaft an die Nation am 15. Juni die zeitweilige Rücknahme der Gesetzesvorlagen zur Erhöhung der Erbschafts- und Mehrwertsteuern an und rief die Opposition gleichzeitig zum Dialog auf. •

Die Schwarzhemden wollen nicht, dass der Papst kommt

Jaime Galarza Zavala

• Französische, englische und holländische Piraten überfielen Gyaquil während der Kolonialzeit und hissten schwarze Flaggen. Als sie schließlich den Hafen geplündert, die Frauen vergewaltigt und die Männer umgebracht hatten, setzten sie die Stadt in Brand und begaben sich dann lachend und trunken vom Rum und vom leicht-errungenen Sieg zurück zum Meer. An diesen Teil der Geschichte muss man heute erinnern, wenn nun die Erben jener Schurken die schwarzen Fahnen der ehemaligen Piraten entstaubt haben, um sie gegen die nationale Trikolore zu hissen, die in den ruhmreichen Kämpfen zur ersten Unabhängigkeit entstanden war. Dies geschieht unter dem ausländischen und oligarchischen Wahlspruch, der Bürgerrevolution ein Ende zu setzen.

Und was hat es mit den schwarzen Hemden auf sich, mit denen die grimmigen Demonstranten der Opposition glänzen, während sie ihre Steine, Knüppel und Flaschen gegen die Sympathisanten besagter Revolution und Rafael Correa werfen? Handelt es sich einfach nur um irgendein unschuldiges Kleidungsstück? Wenn irgendeine einzelne Person es tragen würde, wäre es völlig ohne Bedeutung, aber da es von den Demonstranten in ihrer Gesamtheit zur Schau gestellt wird, handelt es sich um eine Uniform, ein Symbol irgendeiner Sekte, und in diesem Fall muss man auf die Geschichte zurückgehen, die von ihren Manipulatoren so geschickt verbogen und versteckt wird. Und hier kommt das Gefährliche:

Benito Mussolini gründete 1919 in Italien die Faschistische Partei, um sich den starken linken Kräften seiner Zeit entgegenzustellen. Dafür erhielt er die Unterstützung der privaten Banken und der großen Unternehmen. Mit demagogischen Reden und einer virulenten Sprache gelang es ihm, die Jugend, besonders die wohlhabende und die der Mittelklasse, für sich zu gewinnen.

Mussolini etablierte als Uniform für seine Heerscharen das schwarze Hemd und seine brutalen Horden begannen ihr Werk von Blut und Terror. Begleitet von 50.000 „Schwarzhemden“ begann der faschistische Führer am 28. Oktober 1922 das, was er den „Marsch auf Rom“ nannte.

Jetzt erhebt sich die Frage, wer organisiert und führt die ecuadorianischen „Schwarzhemden“ hinter den Kulissen? Wer finanziert sie? Wer indoktriniert sie? Dazu gibt es interessante Daten: León Febres Cordero kündigte in seinen wütenden Reden in Verteidigung der Bankster einmal mehr seinen Entschluss an, im besten faschistischen Stil einen „Marsch auf Quito“ zu unternehmen, der auch ganz nach dem Geschmack des Bürgermeisters Jaime Nebot Saadi ist.

Guillermo Lasso, der Protagonist der jüngsten Demonstrationen seinerseits, ist ein bedeutendes Mitglied von Opus Dei, der finsternen Sekte, die



damals von dem faschistischen Priester José Maria Escrivá Balaguer ins Leben gerufen wurde, der einer der wichtigsten Unterstützer der Franco-Diktatur war, die Spanien 40 Jahre lang heimsuchte.

Ergeben sich daraus nicht einige ernstzunehmende Verbindungen in der Angelegenheit der schwarzen Fahnen und der schwarzen Hemden? Abgesehen davon, dass man am liebsten Präsident Correa roh verspeisen möchte, verbirgt sich hinter diesem aktuellen politischen Aufruhr ein antichristliches Ziel: Ein Chaos zu schaffen, um den Besuch von Papst Franziskus in Ecuador zu erschweren, den sie hinter vorgehaltener Hand beschuldigen, ein Anhänger Correas und „Kommunist“ zu sein, weil er auf der Seite der Armen steht und den wilden Kapitalismus kritisiert.

Die Pseudo-Katholiken, die diese öffentlichen und geheimen Kampagnen anführen, fürchten, dass die Anwesenheit des Papstes der Regierung helfen würde, ihre Popularität zu festigen.

Deswegen würden sie am liebsten das mit Papst Franziskus tun, was die Faschisten El Salvadors mit Bischof Arnulfo Romero gemacht haben: ihn ins Paradies schicken. (ALAI) •

Erklärung der Revolutionären Regierung der Republik Kuba zu Ecuador

• Seit dem vergangenen 8. Juni sieht sich die von Präsident Rafael Correa angeführte Regierung Aktionen von Gewalt und Aufrufen zum Sturz der Regierung der Bürgerrevolution ausgesetzt.

Oligarchische Gruppen, die von Kommunikationsmedien, den sozialen Netzen im Internet und den großen transnationalen Presseorganen unterstützt werden, wollen die rechtmäßig konstituierte Regierung diskreditieren, eine Krise hervorrufen und in dem stabilen und friedlichen Land Gewalt auslösen.

Präsident Rafael Correa und andere Führungspersönlichkeiten der Bewegung Alianza País haben auf das energischste diesen neuerlichen Putschversuch verurteilt und sich an die Spitze der Verteidigung der Bürgerrevolution gesetzt in Zurückweisung eines Plans, der Berichten zufolge Un-

terstützung von außen erhält.

Angesichts dieser Vorgänge, die offensichtlich nach dem gleichen Drehbuch der Destabilisierung verlaufen, wie dies bereits gegen andere progressive Regierungen der Region ausgeführt wurde, drückt die Revolutionäre Regierung der Republik Kuba ihre unerschütterliche und uneingeschränkte Unterstützung und Solidarität mit dem ecuadorianischen Brudervolk und der Regierung der Bürgerrevolution mit dem Compañero Rafael Correa an der Spitze aus. Ebenso drängt sie darauf, die Rechtsordnung Ecuadors zu respektieren und entsprechend den Forderungen der Proklamation, die Lateinamerika und die Karibik zur Friedenszone erklärt, energisch jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes zurückzuweisen. •

Würdigung für deutschen Wissenschaftler in Havanna

• Die Auszeichnung als Ehrenmitglied der Kubanischen Gesellschaft für Onkologie, Radiotherapie und Nuklearmedizin wurde am 12. Juni auf einer feierlichen Veranstaltung in Havanna an Professor Dr. Richard Paul Baum, Direktor des PET/CT Zentrums und der Klinik für metabolische Therapie an der Zentralklinik Bad Berka, verliehen.

Die Anerkennung wurde ihm im kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) zuteil, wo die Solidarität hervorgehoben wurde, die Prof. Baum dem Land erwiesen hat, das er seit über 20 Jahren besucht. Dieser Freund Kubas hat das Verdienst, wesentlich zur Ausbildung kubanischer Fachärzte in Nuklearmedizin beigetragen und kubanische Ärzte im von ihm geleiteten Zentrum geschult zu haben.

Prof. Dr. Juan Oliva, Leiter der Arbeitsgruppe Nuklearmedizin des Ministeriums für Gesundheitswesen Kubas, machte im Namen der Kubanischen Gesellschaft für Onkologie, Radiotherapie und Nuklearmedizin Ausführungen zum akademischen und wissenschaftlichen Werdegang Prof. Dr. Baums und zu der wertvollen solidarischen Hilfe, die er stets erwies.

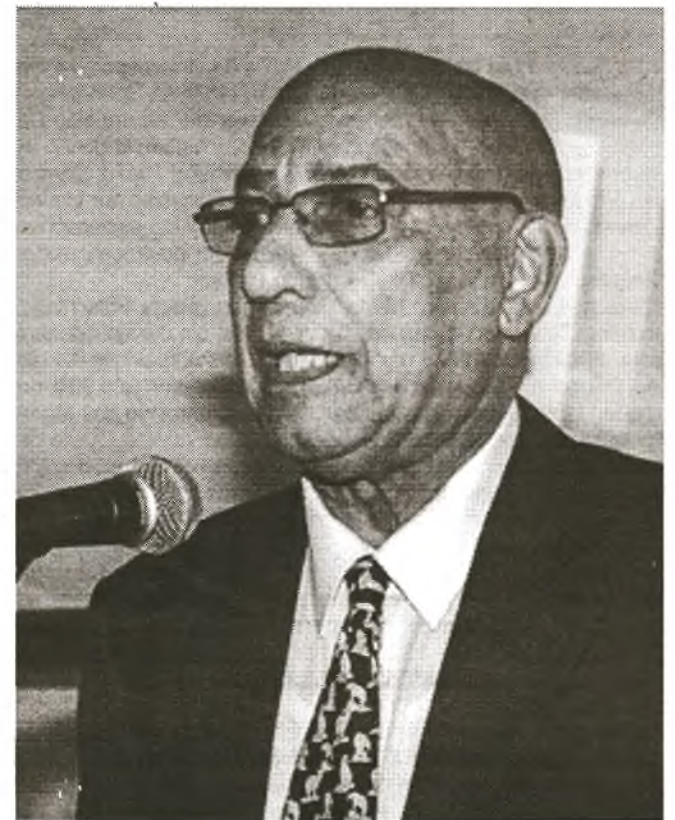
Professor Dr. Baum dankte seinerseits für diese Anerkennung und äußerte seine Bereitschaft, die langjährigen Bande der Freundschaft auch weiterhin zu pflegen.

Das kubanische Institut für Völkerfreundschaft überreichte Prof. Dr. Baum ebenfalls eine Urkunde in Anerkennung der Solidarität, die der deutsche Wissenschaftler Kuba gegenüber geleistet hat.

Bei der feierlichen Veranstaltung waren Vertreter des Ministeriums für Gesundheitswesen, der Nuklearmedizin und der Kubanischen Gesellschaft für Onkologie sowie deutsche Freunde des ICAP zugegen. •



Professor Dr. Richard Paul Baum neben der Vizepräsidentin des ICAP, Alicia Corredera Morales.



Prof. Dr. Juan Oliva sprach Worte der Anerkennung für die wissenschaftlichen Leistungen und die solidarische Hilfe Dr. Baums.

Kuba Kurz

KUBA BAUT KLEINE WASSERKRAFTWERKE.

Kuba wird im Rahmen des Programms der Nutzung Erneuerbarer Energiequellen (FER) die Anzahl der kleinen Wasserkraftwerke (PCHE) erhöhen, die an das Energieversorgungsnetz des Landes angeschlossen sind.

Diese schrittweise Durchführung ermöglicht es, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu reduzieren und das zu nutzen, was die Natur anbietet, sagte der Direktor der Abteilung Erneuerbare Energie im Ministerium für Energie und Bergbau, Rosell Guerra.

Er fügte hinzu, dass man vor kurzem die Studie über das hydraulische Potenzial des Landes zur energetischen Nutzung der bestehenden Stauseen und Wasserstraßen auf den neuesten Stand gebracht habe. Diese Daten hätten ergeben, dass man 74 weitere kleine Wasserkraftwerke mit einem Potenzial von insgesamt 56 Megawatt erreichen könne.

Gegenwärtig seien 142 dieser kleinen Kraftwerke in Betrieb, von denen 32 an das elektrische System des Landes angeschlossen seien, erklärte Rosell Guerra. Die übrigen 110 würden, ohne in das landesweite System einzuspeisen, 8.000 Wohnungen und 416 soziale Einrichtungen mit Strom versorgen.

NELLA BIETET NEUES

Nella, so heißt der einzige Laden, der professionelle Ausstattungen für Gastronomie anbietet und so die Nachfrage derjenigen erfüllt, die in diesem Sektor auf eigene Rechnung arbeiten.

Nella ist in der Avenida del Puerto, der Hafenstraße, im historischen Zentrum der Stadt Havanna zu finden und vor kaum einem Jahr auf Initiative der Habaguanex Gruppe entstan-

den, um den Inhabern von privaten Restaurants und sogenannten Paladares Zugang zu hochwertiger Maschinerie zu verschaffen, die bisher nicht über das Vertriebsnetz des Landes zu bekommen war.

Hier gibt es alles zur Zubereitung, Konservierung und Präsentation von Nahrungsmitteln. Pfannen und Maschinen, um Pasta und Hamburger zuzubereiten, sind dort ebenso zu finden, wie Kühlchränke mit Vitrinen, in denen man Eis, Kuchen und Anderes ausstellen kann. Offiziellen Angaben zufolge waren im Jahr 2014 fast 1000 Kubaner im privaten Gastronomiebereich, als Arbeiter auf eigene Rechnung oder innerhalb einer Kooperative beschäftigt.

MEHR CONDORFLÜGE NACH KUBA

Die deutsche Fluggesellschaft Condor wird die Anzahl ihrer Flüge nach Kuba im Winter erhöhen und somit ermöglichen, dass Deutschland weiter eine Spitzenposition im Kuba-Tourismus einnimmt.

Condor wird eine neue Route einrichten, die einmal pro Woche die Städte Holguín und München miteinander verbindet, und die wöchentliche Frequenz der Flüge zwischen Frankfurt und Havanna auf vier erhöhen. Außerdem wird es einen weiteren Flug Varadero-München geben.

Im Jahr 2014 hatten sich 136.000 deutsche Touristen Kuba als Reiseziel ausgesucht. Das waren 20% mehr als im Jahr 2013. Damit lag Deutschland hinter Kanda an zweiter Stelle.

COSMOS NEW YORK IN HAVANNA

Am 2. Juni fand im Stadion Pedro Marreo in Havanna ein Freundschaftsspiel zwischen der kubanischen Fußballnationalmannschaft und der New Yorker Fußballmannschaft Cosmos

statt. Einstmals spielte Pelé bei Cosmos und heute gehört Raúl González Blanco zu dieser Mannschaft. Beide Stars kamen nach Havanna und weder Sturm, noch Regengüsse konnten die gute Stimmung trüben.

Pelé begrüßte die Zuschauer auf den Tribünen und wurde mit großem Applaus bedacht. Das Spiel ging 4:1 für Cosmos aus, aber das war nicht wirklich wichtig. Hier zählte mehr die Symbolik. Das letzte Fußballspiel zwischen einer kubanischen Mannschaft und einer aus den USA fand 1978 statt, als die Chicago Sting zu einem Freundschaftsspiel kamen, das die Kubaner damals 2:0 gewannen.

FIESTA AM MALECÓN ZUM ABSCHLUSS DER BIENNALE

Eines der beliebtesten interaktiven Projekte der 12. Biennale „Detrás del Muro“ (Hinter der Mauer) schloss am Sonntag den 21. Juni mit einem großen Fest, das sich über den ganzen Malecón zog. Um 16 Uhr begannen die Festlichkeiten mit Musik diverser Genres, darstellenden Künsten, Theateraufführungen, Videoprojektionen und bildender Kunst.

Im Maceo Park gab es Pantomime, zwischen dem Malecón und dem Prado spielte die Nationale Konzertband, bei der Skulptur „Primavera“ (Frühling) wurde traditionelle Trova gespielt und in der Nähe des blauen Kubus von Rachel Valdés war die Band des Konservatoriums Caturia zu hören.

Liz Alfonso und ihre Tanzgruppe präsentierten die Choreographie „Bailando“ mit der Musik von Descemer Bueno vor dem Hispanoamerikanischen Kulturzentrum.

Damit sollte auch zum Abschluss der 12. Biennale noch einmal betont werden, wie wichtig es ist, dass die Bevölkerung eine direkte Beziehung zur Kunst hat.

ERSTER THERAPEUTISCHER IMPFSTOFF GEGEN LUNGENKREBS IN KUBA ENTWICKELT

Zwei Jahrzehnte klinischer Erfahrung bei der Anwendung dieses ersten registrierten therapeutischen Impfstoffs gegen Lungenkrebs haben bewiesen, dass er sicher und wirksam ist, gut vertragen wird, die Überlebenszeit erhöht und die Lebensqualität verbessert.

Von der Behandlung profitierten bis jetzt 3000 Patienten. Sie wird mit Erfolg in 18 Polikliniken mit medizinischer Grundversorgung in Havanna angewandt, wie die Ärztin Dr. Eva Salamón, Chefin der Provinzabteilung für Onkologie, der Presse mitteilte.

Diese neuartige therapeutische Strategie ist imstande, Antikörper in dem Patienten selbst gegen den epidermalen Wachstumsfaktor EGF zu erzeugen und so in den karzinogenen Prozess einzugreifen. Außer in Kuba ist der Impfstoff auch in Peru und Paraguay registriert.

4 MILLIONEN BESUCHER IM CHE MAUSOLEUM

Seit 1988 haben mehr als 4 Millionen Menschen in Santa Clara den aus Museum, Monument und Mausoleum bestehenden Komplex Ernesto Che Guevara besucht. Fast 2,5 Millionen Besucher kamen aus dem Ausland; hauptsächlich aus Argentinien, Italien, Kanada, Spanien, Deutschland und Frankreich. Seit im Oktober 1997 die sterblichen Überreste Che Guevaras und seiner Kampfgefährten im Mausoleum ihre letzte Ruhe gefunden hatten, war die Besucherzahl sprunghaft angestiegen. Allein im Zeitraum von 1997 bis heute kamen 3.812.632 Besucher zu diesem sakralen Ort. Das Jahr 2015 sticht, was die Besucherzahl angeht, besonders hervor. 35.637 wurden allein im März gezählt, so viel wie in keinem Monat zuvor. •